



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1913

420 (10.9.1913) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-161208](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-161208)

Abonnement: 75 Pfg. monatlich.
Belegblätter 30 Pfg. durch die
Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42
pro Quartal Einzel-Bl. 5 Pfg.
Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Exp. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 420.

Mannheim, Mittwoch, 10. September 1913.

(Abendblatt)

Balkanprobleme.

Die Erschließung Albaniens.

Die politische Seite des Balkanproblems ist vorläufig durch den Vertrag von Bukarest erledigt. Wie aber verhält es sich mit der wirtschaftlichen Seite? Da Österreich-Ungarn dem Balkan am nächsten gelegen und durch den Besitz Bosniens und der Herzegovina selbst gewissermaßen ein Balkanstaat geworden ist, so stehen natürlich für die österreichisch-ungarische Monarchie an erster Stelle bei der jetzt nur aufgeschobenen Lösung der Balkanfrage wirtschaftliche Lebensinteressen auf dem Spiel, aber mittelbar und unmittelbar ist auch Deutschland ziemlich stark beteiligt. Man erwartet wohl allgemein, daß die von der türkischen Regierung befreiten Gebiete, die wegen ihres Vordringens in alter Zeit die Römische Kaiserstadt und „ein Paradies von fruchtbaren Weiden und Obstgärten“ waren, in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung einen schnellen Aufschwung nehmen werden. Zu diesem Zweck müssen freilich tausende Kilometer Straßen, Eisenbahnen und Flußregulierungen gebaut werden, für die Millionen und immer wieder Millionen industrieller Werte nötig sind. Die österreichischen und die übrigen europäischen Exportindustrien hoffen deshalb, so bemerkt auch Graf Deym, der Vizepräsident des türkischen Handelsministeriums, in einer kürzlich veröffentlichten Schrift, daß ihnen durch die letzten kriegerischen Ereignisse ein neues Absatzgebiet für die nächsten Jahre eröffnet wird, in welchem jeder, ausgerüstet mit den möglichst günstigen Handelsverträgen, mit den anderen in Konkurrenz treten kann. Ob sich diese Erwartungen schon in naher Zukunft erfüllen werden, steht freilich auf einem anderen Blatt; es gibt Leute — und zu ihnen gehört auch Graf Deym — die der Ansicht sind, die Siege der Balkanstaaten über die Türkei würden sich als Pyrrhussiege erweisen, bei denen sie sich selbst verletzten. Da sie sich finanziell aufs Äußerste erschöpft hätten, so sei ihr wirtschaftlicher Aufschwung in den nächsten Jahren mehr als fraglich.

Feuilleton.

Die Trustfrage und der freie Wettbewerb.

Von Woodrow Wilson,
Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika.
Die Theorie, nach der die Trusts aus der natürlichen Entwicklung der amerikanischen Geschäftsbereiche hervorgegangen, ist sehr populär. Sie gibt in der Behauptung, es wäre ein Irrtum, den Vorgängen zu trotzen, aus denen die Trusts hervorgegangen. Denn jene Vorgänge gehörten zum Wesen des Geschäftslebens unserer Zeit; darum bliebe es nichts anderes übrig, als sie als unvermeidbare Einrichtungen zu betrachten und mit ihnen abzufinden, indem wir sie respektierten.
Dieser Standpunkt beruht auf einer Verwirrung des Denkens. Die Großorganisation des Handels ist zweifellos in einem weitem Maße notwendig und natürlich. Die Entwicklung des Geschäftslebens zu großen Maßstäben und zum

und Rußland. Aber wie wird sich nun in Albanien die Reihenfolge gestalten, wenn dieses Balkangebiet, das unter türkischer Herrschaft systematisch fast jedem kulturellen und wirtschaftlichen Fortschritt mit starken Niegeln verschlossen blieb, als autonomer Staat seine Türen Allen öffnet, die ihm zur Erschließung seiner natürlichen Hilfsquellen mit den nötigen Mitteln zur Hand gehen wollen? Wie es mit dem Vordringen Albaniens bestellt ist, darüber gehen die Urteile weit auseinander, da dieser Landstrich auf dem Balkan zu den unbekanntesten europäischen Gebieten gehört und in vieler Hinsicht eine wahre terra incognita ist. Der ehemalige serbische Ministerpräsident Dr. Bladen Georgewitsch kann wohl nicht als unbefangener gelten, wenn er in seiner jüngst erschienenen Schrift „Die Albanen und die Großmächte“ Albanien Waldreichum zuspricht, es sonst aber als ein von Natur armes Land angesehen wissen will. Wir wollen lieber unparteiischeren Stimmen glauben, die versichern, daß es dort für fremdes Kapital vielerlei Betätigungsmöglichkeiten geben wird, sobald sich das albanische Volk in freier Selbstbestimmungsbewußtsein, von allen Fesseln los, zu höherer Kulturstufe erheben kann. Neben der von keiner Seite bestrittenen Holzfrage soll es in Albanien gewaltige Ebenen geben, die es mit Südrußland an Fruchtbarkeit aufnehmen; bei großzügigem Vorgehen müßte sich also die Unterfertigung und Förderung der albanischen Landwirtschaft durch ausländisches Kapital als gewinnbringend erweisen. Vielleicht birgt auch der Schatz der Erde Schätze, die des Hebens wert wären. Doch wie dem auch sei: für die wirtschaftliche Seite des Balkanproblems wird die Erschließung Albaniens unter der Voraussetzung eines gesicherten Staatwesens, das allen Unternehmungen gesetzliche Sicherheit gewähren könnte, ganz gewiß von hervorragender Bedeutung sein. K. W.

Deutschfreundliches aus Griechenland.

Athen, 9. Sept. Die dem König Konstantin von Seiten des deutschen Kaisers erwiesenen Ehrungen haben in der öffentlichen Meinung u. in der Presse nationalen Stolz und Hochgefühl ausgelöst. Es wird darauf hingewiesen, daß das Wohlwollen Deutschlands, das nie ganz erloschen war, klar in die Erscheinung trat, als Griechenland unter der Leitung seines scheidenden Königs in zwei Kriegen seine unbestreitbare Lebenskraft bewies und sein Prestige glänzend wiederhergestellt habe. Man versteht nicht, welche großen Vorteile Griechenland auch in Zukunft von Deutschlands Unterstützung zu ziehen hofft.

deuter aber zugleich an, daß Griechenland Deutschland nicht minder wertvolle Dienste leisten könne, da beide zum gemeinsamen Gegner das Slaventum hätten, das durch sein Erscheinen im Mittelmeer bedrohlich zu werden anfange. Wie Deutschland eine allgemeine Pflicht gegenüber der indogermanischen Rasse zu erfüllen habe, nämlich diese von der künftigen Gefahr zu retten, so verlege sich auch die Kulturmission Griechenlands im Orient in der gleichen Richtung. Allgemein wird dankbar empfunden, daß die Zeit der Mißverständnisse vorüber ist, und daß die freundschaftlichen Beziehungen Griechenlands zum Deutschen Reich für beide Nationen ersprießlich sein werden.

Die Vorbereitung der neuen Handelsverträge.

(Von einem Berliner Mitarbeiter.)
Berlin, 8. September.
Herr Erzberger hat vor ein paar Tagen im „Sächsischen Tag“ versichert: der Kampf um die neuen Handelsverträge würde die drei letzten Sessionen des Reichstages beherrschen. Und er hat bei derselben Gelegenheit ein hohes Lied auf den Schutz Zoll angestimmt, der von Sieg zu Sieg schreite und die Zahl seiner Anhänger ständig mehre. Das ist nicht ganz falsch und ist im letzten Sinne doch wieder nicht richtig. Tatsache ist, daß wir ganz allgemein und durch alle Parteien hin in diesen Tagen realistisch geworden sind. Daß wir, wenigstens die Denkenden unter uns, in der Frage Schutz Zoll oder Freihandel nicht mehr so ausschließlich eine Prinzipienfrage sehen, sondern, wie die national-ökonomische Wissenschaft das immer getan hat, lediglich eine Zweckmäßigkeitsfrage. Dennoch ist gar nicht zu verkennen, daß die schutz zollnerische Woge im Abflauen ist. Es zeigt sich hier wieder, wie es in der Wirtschaftspolitik nichts Absolutes gibt, wie vielmehr die gegenseitigen Tendenzen, nachdem ihre Zeit erfüllt ist, einander ablösen. Ob das jetzt auch bei dem Schutz Zoll zutrifft, will sagen, ob der sich schon ausgearbeitet hat, möchten wir nicht entscheiden. Aber Tatsache ist jedenfalls, daß trotz aller feierlichen Beschwörungen, auf die zum Teil wohl auch die Furcht vor dem Bund der Landwirte und der in deutschen Gauen weit verbreiteten politischen Gant von Einfluß sind, der alte febrile Glaube und die selbstbewußte Jüdischkeit, soweit es die Woge unserer Wirtschaftspolitik angeht, im Schwänden sind. Auch innerhalb der Regierung, wenigstens bei den Männern in ihrer

Mitte, die im Feuer ergrieten, die die eigentliche Arbeit beim Abschluß der Handelsverträge zu leisten haben und seit geraumer Weile nun schon wahrnehmen, wie mit jedem neuen Handelsvertrag ihnen die Aufgabe schwerer gemacht wird, weil auch die anderen Staaten das Schlimmste abgequack haben und jetzt gleichfalls sich abzuschließen beginnen.
Aber auch in der Industrie mehren sich die Stimmen, die anders, als wie Graf Posadowsky vor ein paar Wisten gemein hatte, der Ansicht sind, daß die neuen Verträge nicht einfach eine Abschneidung der alten werden dürfen. Unsere Schutz zollpolitik beruht im Grunde auf einem Kartell des Großgrundbesitzes und der Schwerindustrie, der Groß-Eisen- und Baumwoll-Industriellen. Man hat die zeitweilig — und auch die Regierung ist lange dieses Glaubens gewesen — für die eigentlichen Repräsentanten der Industrie gehalten. Aber die Gründung des Bundes der Industriellen vor bald zwanzig Jahren erweckte, daß die Interessen auch hier keineswegs gleichartig sind und daß der Zentralverband durchaus nicht berechtigt war, im Namen der ganzen deutschen Industrie zu sprechen.
Der Zentralverband deutscher Industrieller war im Jahre 1876 gegründet worden, als Bismarck „gegen den Strom“ zu schwimmen begann und der Unwille gegen die vielleicht verheerliche Herabsetzung der Eisenzölle impulsiv ansetzte. Von jener Zeit her datierte auch die neuerdings von frischem beschworene Gemeinschaft mit dem Großgrundbesitz, den gerade damals der Rückgang des deutschen Lebensmittel-exports nach England und die fremde Getreidekonkurrenz aus einem Stand febriler Freihändler in grämlich rechnende Schutz zollner zu wandeln anfang. Man einigte sich unter dem Schlagwort von der Interessensolidarität der produktiven Arbeit, was in Wahrheit freilich nichts anderes war — in Deutschland und anderwärts übrigens auch — als ein Bündnis gewisser Großgrundbesitzer und Großindustrieller, die in den Parlamenten die Mehrheit der Stimmen für sich zu gewinnen wußten. An solidarischen Interessen fehlte es übrigens auch sonst beiden nicht. Schwerindustrie, wie Groß-agrarier, eine die nämliche intensive Abneigung gegenüber aller Sozialpolitik. Die gleiche hebelvolle Betrachtung der misera contribuens plebs und ihrer Wünsche und Schmachte. Nur wenn er sich herrlich als der legitime Vertreter der gesamten Industrie gerierte, war der Zentralverband erschienen auf dem Holzwege. Diese Industrie hat in Wahrheit — weshalb auch manche scharfmacherischen Welterträge niemals haben können — keineswegs durch die Bank solidarische Interessen,

müssen als Barbe weitergeschleppt werden, auch wenn es notwendig wird, einige dieser Fabriken zu schließen, nur um eine Verzinsung des Kapitals zu erreichen; aber Verzinsung des „angelegten Kapitals“ wäre in diesem Falle ein unzutreffender Ausdruck, man muß schon von der Verzinsung einer ansehnlichen Kapitalanlage sprechen. Und so sehen wir eine Schaar schwerfälliger Mienen, die unter der Barbe einer untrüglichen Last dahinstolpern — unter einer Last, die sie sich selbst aufgeladen haben —, und die ratlos umherstehen, ob am Ende nicht ein kleiner Zwerg mit einem runden Stein in der Schleuder herkommt und sie zu Boden stößt.
Ich kenne die Trustschiffe, mit der man die Kapitalisierung der Erwerbskraft verteidigt; und es gibt ihrer viele. Das Argument ist respektabel und bestehend und kann auch bei manchen Bespielen durchaus rechtmäßig vorgebracht werden. Aber es gibt eine Grenzlinie, bei deren Überschreitung man nicht mehr die Erwerbskraft kapitalisiert, sondern die Beherrschung des Marktes u. Gewinne, die man durch diese Herrschaft und nicht durch Leistungsfähigkeit und Sparsamkeit erlangt. Die Tatsachen, die sich keinem Beobachter mehr verschließen. Die Unschuldsfrage der Gelehrten sind vorüber. Sie wissen, was sich vollzieht — denn wir leben in einer reißenden Welt, die von Statistiken, parlamentarischen Enquêtes und von den Verläufen derer erfüllt ist, die es unternehmen, auf Grund der Befehle der Vereinigten Staaten unabhängig zu leben; und gar viele Dinge sind unter Eid und Schwur

Zusammenwirken großen Stills ist unvermeidlich; und sie ist auch, wie ich hinzufügen möchte, wahrscheinlich wünschenswert. Was ist etwas ganz anderes als die Entwicklung von Trusts. Die Trusts sind nicht emporgewachsen. Sie wurden künstlich erzeugt. Sie wuchsen nicht durch natürliche Vorgänge zusammen, sondern sie wurden durch den Willen, durch den entschlossenen Willen von Männern zusammengezwängt, die in der Geschäftswelt mächtiger als ihre Nachbarn waren und ihre Machtstellung gegen Wettbewerb sichern wollten.
Wie entsteht ein Trust? Einige wenige Männer „gründen“ ihn, sie bringen ihn zustande und erhalten für ihre Mähevolkung gewaltige Gebühren, die in Form von Aktien oder Anteilscheinen dem Unternehmen aufgeladen werden. Was die Gründer geltend machen, ist nicht etwa, daß jeder, der der Kombination beiträgt, sein Geschäft besser führen könne als vorher; sie sagen: wir werden auch in unserem Verbands einen Anteil gewahren, der dreimal, viermal, fünfmal so hoch ist wie die Summe, die ihr erhalten würde, wenn für euer Unternehmen einem einzelnen Mann verkauft, der gezwungen wäre, es auf einer atomistischen und konkurrenzfähigen Basis weiterzuführen. Wir können es uns leisten, das Aktienkapital unserer Korporation sechs- bis so groß zu machen als es sein müßte und sich verzinsen würde, weil niemand die Preise ansetzen wird, die wir festsetzen.
Ist das ein geheimes Geschäft? Kann das als unvermeidbar gelten? Das beruht auf nichts als

Macht. Das beruht nicht auf Lächerlichkeit. Es ist kein Wunder, daß die Trusts nicht in dem gleichen Verhältnis vorwärts kommen wie die wenigen Konkurrenten in jenen Geschäftszweigen, die Konkurrenten noch oft haben; die Trusts kommen unbehindert nur auf jenem Gebiete vorwärts, von dem Wettbewerber vollkommen ausgeschlossen sind. Der Zweifel best. Iste die Statistik des amerikanischen Staates über die Statistik eines jeden Trustes. Es zeigt sich, daß sie stets vor einem Wettbewerb Angst haben und unansäufert neue Konkurrenten ankaufen, um das Feld einzunehmen. Der amerikanische Stahltrust erlangt auf dem amerikanischen Markt nur für die roheren Eisen- und Stahlerzeugnisse die Ueberlegenheit; überall aber, wo es, wie auf dem Gebiete der fortschrittlicheren Eisen- und Stahlfabrikation, größere Konkurrenten hat, steigt die Produktion des Trusts nicht, sondern geht zurück und die Konkurrenten sind dort, wo sie die Möglichkeit haben, Fuß zu fassen, oft leistungsfähiger als der Trust.
Warum? Wie kommt es, daß der Trust mit seinem unbeschränkten Kapital und seinen zahllosen Bergwerken und Fabriken in allen Teilen der Vereinigten Staaten nicht imstande ist, die anderen vom Markt zu verdrängen? Das erklärt sich zum Teil dadurch, daß der Trust zu viel Ballast mitschleudert und zu schwerfällig und ungelent geworden ist. Seine Organisation ist unvollkommen. Neben leistungsfähigen Fabriken wurden auch unleistungsfähige Fabriken aufgekauft. Und die Summen, die man dabei bezahlte,

*) Aus dem neuen Buche Woodrow Wilsons, das unter dem Titel: Die neue Freiheit, ein Kurfest zu Beherrschung der neuen Rechte eines Volkes, nächster Tage in deutscher Ausgabe, mit einer Einleitung von Hans Vinand, bei Georg Meißner in München erscheint.

Schon die Zollpolitik der Regierung behandelt die Fertigungsindustrie nicht so gut wie die Holzzeugfabrikanten. Und diese fertigarbeitende Industrie hat sich, wie gesagt, seit bald zwei Jahrzehnten im Bund der Industriellen, im Verband der Sächsischen Industriellen u. a. eigene Organisationen zu geben gelernt. Von der Schwereindustrie scheiden sie doch vielfältige Interessen. Auf den Export angewiesen, auf rege und möglichst unbeschränkte Handelsbeziehungen muß ihnen jede Ueberstimmung der Schutzollidee ärgerlich sein, und wir werden in der Beziehung wohl bei den künftigen Handelsvertragsverhandlungen allerlei Ueberstimmungen erleben. Mitunter sogar vielfach inmitten derselben Partei. Auch ihren Arbeitern steht die Industrie der Fertigungsindustrie doch wesentlich anders gegenüber als die Großstraßen- und Antriebsmaschinen. Es sind doch jaumeist kleinere Unternehmer, die auf Verhandlungen mit den Arbeitern auf Rücksicht und Entgegenkommen erheblich mehr angewiesen sind, als die Großbetriebe der Welt.

Diese Dinge muß man kennen und im Auge behalten, um den Unwillen zu verstehen, den der Schweizerische Mittelstand mit den Großagrarern in weiten Schichten — zumal auch innerhalb der Industrie — gewendet hat. Wäre der Schutzoll noch eine Gefährdung wie ehedem, diese Bewegung hätte gar nicht aufkommen können. Aber wir sind, wenn man's so ausdrücken darf, Verstandesschutzollner geworden. Wir werden schließlich inmitten der wirtschaftspolitisch bis an die Zähne gemessenen Welt den viel erörterten „langsamten Abbau“ unserer Zölle vornehmen wollen; aber deren Erhöhung und der großagrarische „Lüdenzolltarif“ haben geringere Aussicht denn je.

Politische Uebersicht.

Mannheim, den 10. September 1913

Das neue Spionagegesetz.

Was die Stellung des Reichstages zum neuen Spionagegesetz betrifft, so ist man in allen bürgerlichen Parteien mit der Reichsregierung der Ansicht, daß unser gesetzlicher Schutz gegen Spionage nicht als ausreichend anzusehen ist. Trotzdem werden in den Parteien des Reichstages die bekannten großen Bedenken durchaus geteilt, die in der gesamten Presse gegen jene Bestimmungen des Geheimenurteils bestehen, welche schließliche Verbreitung von Nachrichten, die die Sicherheit des Reiches zu gefährden geeignet sind, mit Gefängnis oder Festungshaft bedroht. Ein Teil der gegenwärtigen Reichstagsmitglieder hat sich bereits im Jahre 1893 gegen eine ähnliche Bestimmung der damaligen Vorlage des Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse ausgesprochen, und die Mehrheit des Reichstages lehnte diese Bestimmungen des Entwurfs ab. Die Regierung legte sich damals für die Beibehaltung ihres Entwurfs sehr energisch ins Zeug. Der Staatssekretär des Reichsjustizamts, damals Herr Hanauer, erklärte die Fassung für notwendig, um den Strafschutz auf Nachrichten auszubehalten, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung notwendig wäre. Trotzdem aber wurde die Fassung der Regierung mit großer Mehrheit abgelehnt. Wie man in unterrichteten Kreisen behauptet, soll sich das Reichsjustizamt auch jetzt schon mit dem Gedanken abgeben haben, daß der Reichstag wiederum eine Milderung des Entwurfs in dieser Beziehung vornehmen wird.

Der deutsche Reichstag und die französische Fremdenlegion.

In parlamentarischen Kreisen besteht, wie die „N. O. C.“ wieder, die ernste Absicht, die Frage der französischen Fremdenlegion nicht mehr so nebenbei zu behandeln, wie es bisher geschehen ist, sondern den Finger energisch in diese offene

Wunde zu legen. Es herrscht in dieser Hinsicht vollkommene Einigkeit bei allen Parteien. Wenn der Reichstag Ende November zu neuer Arbeit zusammentritt, wird er sich sofort mit der Frage beschäftigen. Ob das in der Form eines Antrages oder einer Interpellation geschehen oder ob man das Thema beim Etat ansprechen wird, steht noch nicht fest. Jedenfalls aber wird das Verlangen zum Ausdruck kommen, daß die Reichsregierung diplomatische Vorstellungen bei der französischen Regierung einleiten möge, um dem gegenwärtigen unhaltbaren Zustande, der einen innerwährenden Konfliktstoff in sich schließt, ein Ende zu bereiten. — In der Tat ist bislang im Reichstag wenig über die Fremdenlegion gesprochen worden. Man wollte wohl nicht den Schein erwecken, sich in innere französische Angelegenheiten zu mischen. Bei den Militärdebatten und auch bei dem Etat des Auswärtigen Amtes ist die Frage hin und wieder gestreift worden, wenn es galt, besonders krasse Fälle ins rechte Licht zu rücken. Das geschah zuletzt noch vor einigen Monaten, indem das beunruhigende Gerücht französische Werber trieben ihr Unwesen nun sogar schon auf deutschem Boden, den Anlaß zu einer „kurzen Anfrage“ an die Reichsregierung gab. Die Regierung erteilte damals energische Zusicherungen, und seitdem hat man auch nichts mehr von solchen französischen Werbern in deutschen Ländern vernommen.

Deutsches Reich.

Gegenüber Beleidigungen der Freimaurer auf dem Meyer Katholikentage veröffentlicht der Deutsche Großlogenbund folgendes: „Gelegentlich des 9. Deutschen Katholikentages in Metz hat Bischof Rupperts von Luxemburg Zeitungsbekanntnisse zufolge, die unwidersprochen geblieben sind, unerhörte Beleidigungen und Verleumdungen gegen die Freimaurerei ausgesprochen. Er spricht von der Kirche des Satans, stellt die Behauptung auf, das Gesetz der Freimaurerei sei die Lüge, ihr Gott der Dämon, ihr Kultus das Schändlichste was man sich denken kann, sie verführe alles, um die Jugend durch schlechte Lehren zu verderben und schließlich mit dem Bannstrich, die Päpsten möchten sich endlich von diesen Lehren befreien. Diese Angriffe eines hohen Geistlichen reichen an die Freimaurerei nicht heran, deren religiös-sittliche Grundlage auch der Öffentlichkeit bekannt sind. Wohl aber müssen wir es tief beklagen, daß ein Deutscher, der Vorkämpfer der Versammlung, wie diese selbst, ihr volles Einverständnis mit den Auslassungen des fremdländischen Bischofs bezeugen konnten.“

Eine neue sozialdemokratisch-bündlerische Verbrüderung. In dem Bauerndorf Beaudan im Oberrhein, das die größte Ortsgruppe des Bundes der Landwirte jener Gegend besitzt, war kürzlich Gemeinderatswahl. Die der „Deutsche Bauernbund“ berichtet, verbündete sich ein Teil der dortigen bündlerischen Vorkämpfer für Thron, Altar und konstitutionelles Junkertum mit den — Sozialdemokraten um dem sozialdemokratisch-bündlerischen Wahlzettel mit snapper Mehrheit gegenüber dem allgemein bürgerlichen Wahlzettel zum Siege zu verhelfen. Gewählt wurden der Steinbauer W. Landwirt R., Schreiner und Landwirt J., von denen letzterer der örtliche Führer der Sozialdemokraten und die beiden letzteren entragene Mitglieder des B. d. L. sind. Als Zettelverteiler bei diesem idyllischen sozialdemokratisch-bündlerischen Kartell wirkten noch die Bündler M. und W., und als Hauptagitator der bündlerische Beigeordnete S. mit!

Badische Politik.

Der nationalliberale Kandidat für den 8. bad. Reichstagswahlkreis.

W. A. H. E. R. N. (Baden), 10. Sept. (Telegr.)

Seitens einer nationalliberalen Vertrauensmännerversammlung wurde gestern für den 8.

badischen Reichstagswahlkreis der Landwirt und Metzgermeister U. S. F. von Muggensturm als Kandidat für die Reichstagswahl aufgestellt.

Ueber die Bedeutung dieser Reichstagswahl haben wir uns erst im heutigen Mittagsblatt geäußert. Wir begrüßen es, daß die Kandidatenfrage nun endlich gelöst ist. Es ist gelungen einen Mann als Kandidaten zu gewinnen, der im Wahlkreis selbst ansässig ist und der, wie der „Bad. Landesztg.“ mitgeteilt wird, sich der größten Achtung und Beliebtheit in seinem Wahlbezirk erfreut. Er gilt allgemein als eine politisch sehr tüchtige, erfahrene und zuverlässige Persönlichkeit. Nun gilt es, den Wahlkampf zielbewußt und energisch anzunehmen, er muß mit einem starken moralischen Erfolg der nationalliberalen Partei enden, was durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt, wie wir ausgeführt haben. Wir rechnen darauf, daß die ganze nationalliberale Partei Badens die Freunde im 8. Reichstagswahlkreis unterstützen wird, damit der Ausgang einen wichtigen Aufstakt und eine kräftige Aufrechterhaltung zu den späteren Landtagswahlen bilde. Eine markante Stimmverschiebung zwischen Zentrum und Nationalliberalen, die aus vielerlei Gründen möglich ist, wird uns in der folgenden Abrechnung mit dem Zentrum erheblich fördern und wird im Zusammenhang mit den letzten Reichstagswahlen in Baden den Wänden an die Unbegreifbarkeit des Zentrums in bestimmten Wahlkreisen weiter erschüttern.

27. Deutscher Weinbaukongress.

(Telegr. Bericht.)

Mainz, 9. Sept. 1913.

Der heutige

dritte Kongrestag

brachte die letzten fachwissenschaftlichen Vorträge in der dritten öffentlichen Kongresssitzung, die vormittags 9½ Uhr von Reichsrat Puhl eröffnet wurde. Es sprach zunächst Bürgermeister Dr. Heder, Barr i. C. über „Malzwein“. Der Redner betonte darin die Notwendigkeit, sich mit allen Mitteln gegen den Malzwein zu wenden, da dieser neuerdings nur sehr schwer oder auch gar nicht von regetroffenen Weinen zu unterscheiden sei. Es liege die Gefahr einer Verdrängung der feinen Weine durch um so mehr vor, als der Verbrauch von Malzwein erheblich gestiegen ist, wozu auch seine Billigkeit beiträgt. Es handelt sich um die Erzeugung von 40 000 Hektar und eine Weinbaufläche von 80 000 Hektar. Ein Eingreifen der Gesetzgebung sei hier unbedingt wünschenswert.

Der zweite Vortrag dieses Morgens, zugleich der letzte des Kongresses war der von Oberlehrer W. K. Mann-Geisenheim, der über „den gegenwärtigen Stand der Abkürzungsbeziehung“ sprach.

Gegen Mittag wurde dann der wissenschaftliche Teil des Weinbaukongresses durch Weinbauinspektor Sittmann geschlossen, nachdem er allen Beteiligten gedankt und seine Freunde ausgeschieden hatte, daß der Kongress so stark — von etwa 1000 Personen — besucht war.

Der praktische Teil der Tagung erfuhr mittags 12 beginnend seine Fortsetzung in der von etwa 800 Personen besuchten Weinstockprobe, die Weingeometer Kom. Rat Haffner-Mainz mit einigen erläuternden Worten einleitete. Die Weinstockprobe ging bei der großen Anzahl der Proben — zusammen 73 — bis in die späten Abendstunden. Es wurden an Weißweinen die Jahrgänge 1893, 1897, 1900, 1901, 1903 bis 1912, zusammen 247 Proben gegeben, davon entfielen auf 1911 allein 140. Von Rotweinen waren 26 Proben der Jahre 1904, 1905, 1908, 1911, 1912. Sämtliche Weine sind einheimisches Gewächs und stehen zum Teil sehr hoch im Preise. 4000—8000 Mark für das Stück (100 Liter) sind nichts Seltenes in dieser Klasse, darüber geht aber noch eine ganze Anzahl erheblich hinaus bis zu 12 000, 20 000 und 25 000

Mark. Die Kostproben machten zusammen 3000 Flaschen aus. Von allgemeinem Interesse waren, wie noch nachgehört sei, die Ausführungen des Forstassessors Daniel-Sambert über „Vogelzucht im Weinbaugebiet“. Es muß nach dem Redner alles aufgegeben werden, um mit Hilfe des Vogelschädes den Rebschädlingen beizukommen. Allerdings kommen für die Lebensbedingungen, die das Weinbaugebiet hat, nur wenig Vogelarten in Frage. Für die Sommerbekämpfung kommen motensfangende Vögel in Betracht wie Schwalben, Flegel, Schnabber und Kottschwanz, für die Winterbekämpfung Meisen und Kleiber. Nach praktischen Hinweisen für die Begattung dieser Vögel betonte der Redner den Schaden, den die Meisen unter den infestestehenden Vögeln anrichtet, sie ist viel schlimmer als etwa Sperber oder Habicht. Der Star sei trotz einigen Schaden doch zu schonen, da er im Frühjahr viel Insekten vertilgt, auch Amsel und Sperling sollten gehalten werden. Durchaus falsch ist ferner die Verfolgung der Eule. Der Redner kam zu dem Schluß, daß Rebbau und Vogelschutz so untrennbare Begriffe seien, wie es Vogelschutz und Obstbau geworden sind.

Der Abend des heutigen Tages brachte den Kongressmitgliedern ein Nachtessen mit Feuerwerk im Stadtpark.

Die Kostproben machten zusammen 3000 Flaschen aus.

Von allgemeinem Interesse waren, wie noch nachgehört sei, die Ausführungen des Forstassessors Daniel-Sambert über „Vogelzucht im Weinbaugebiet“. Es muß nach dem Redner alles aufgegeben werden, um mit Hilfe des Vogelschädes den Rebschädlingen beizukommen. Allerdings kommen für die Lebensbedingungen, die das Weinbaugebiet hat, nur wenig Vogelarten in Frage. Für die Sommerbekämpfung kommen motensfangende Vögel in Betracht wie Schwalben, Flegel, Schnabber und Kottschwanz, für die Winterbekämpfung Meisen und Kleiber. Nach praktischen Hinweisen für die Begattung dieser Vögel betonte der Redner den Schaden, den die Meisen unter den infestestehenden Vögeln anrichtet, sie ist viel schlimmer als etwa Sperber oder Habicht. Der Star sei trotz einigen Schaden doch zu schonen, da er im Frühjahr viel Insekten vertilgt, auch Amsel und Sperling sollten gehalten werden. Durchaus falsch ist ferner die Verfolgung der Eule. Der Redner kam zu dem Schluß, daß Rebbau und Vogelschutz so untrennbare Begriffe seien, wie es Vogelschutz und Obstbau geworden sind.

Der Abend des heutigen Tages brachte den Kongressmitgliedern ein Nachtessen mit Feuerwerk im Stadtpark.

Herbstmanöver im Schwarzwald.

Vörrach, 9. Sept. Die ersten Tage dieser Woche waren für die Truppen der 5. Infanteriebrigade und den ihr zugeordneten Spezialwaffen von Kavallerie, Artillerie usw. sehr strenge Manövertage. Morgens um 4 Uhr wurde schon Reveille gelassen und in ganz kurzer Zeit erfolgte der Abmarsch ins Manövergebiet. Am Montag wickelten sich die Manöver im Sandertal ab; der „Feind“, das Infanterieregiment 110 mit den ihm zugeordneten Spezialtruppen war über den Spinnat dort im Quartier, während der andere Teil der Brigade, die „blaue Partei“ im Wiesental sich festgesetzt hatte. Die blaue Partei marschierte über die „Lude“, um den Feind anzugreifen, der bereits auf der gegenüberliegenden Höhe beim Rabenbach-Schallbach Aufstellung genommen hatte. Dort kam es auch bald zum entscheidenden Gefecht, das aber bald abgebrochen und die Offiziere zur Keitil gerufen wurden. Gegen 11 Uhr marschierte die „blaue Partei“ wieder nach dem Wiesental, aber nicht um ein bequemes Quartier zu beziehen, sondern um weiter zu marschieren und an der Rheinleiberstraße die Vorbereitungen zum Winauf zu treffen. Dorthin zogen auch die schon am ersten Tage recht zahlreich eingetroffenen Manöverbatterien, um sich ein Militärlager anzusehen. Der Brigadestab blieb aber in Vörrach einguarriert, während die Truppen der „roten Partei“ im Sandertal verblieben, für die Mittagverpflegung abkochen und dann die Vorbereitungen zum Winauf trafen. Das Winauf wurde an der südlichen Anhöhe von Schallbach-Winbach aufgeschlagen und die Vorposten der roten Partei hatte man bis über Limmungen hinaus vorgeschoben. Wie das Winauf bei Vörrach, so wurde auch dasjenige bei Winbach von zahlreichen Badler Manöverbatterien besucht und selbst bei Eintritt der Dunkelheit hielt der Besuch noch an, denn man hoffte große Lagerfeuer, sah sich aber in dieser Hoffnung getäuscht.

Den Mannschaften war das Winauf in dieser Gegend, wo gute Quartiere die Regel sind, nicht gerade erwünscht, aber sie fügten sich in ihr Schicksal, denn auch das Winauf hat seine Reize. Manöverbatterien, welche glaubten, das Manöver werde am Dienstag nun ebenfalls im Sandertal und der Umgebung der „alten Herberge“ seine Fortsetzung erhalten, die täuschlich sich. Schon früh am Morgen wurden die Winauf geräumt, und kurz nach 4 Uhr marschierten die Truppen in die Richtung gegen die Lude davon, passierten gegen 5 Uhr Vörrach, um von hier aus südlich weiter zu marschieren in der Richtung gegen den Dinselberg, wo der „Feind“ bereits Stellung genommen und den Gegner zum Gefecht erwartete. Auf dem zum Manöverieren wie geschaffenen Gelände zwischen Weißen, Eichel, Ottwang und Dinsingen konnte sich das Gefecht voll entfalten. Gegen 8 Uhr

part, dies der Name der verflochtenen Erzählung, löschte aus einem Buche Otto Erich Hartleben das Wort — Fensterzeit weg! Und von einem längst verflochtenen Fensterbeamten del den Hoftheatern, der über die Aufführung von Shakespeares „Macbeth“ zu urteilen hatte, rührt ein Dekret her, das einen Bloß in der Schachtkammer menschlicher Dummheiten verdient. Dieser Mann verdammte: „Macbeth“ dürfe auf der Hofbühne in Szene gehen, jedoch sei darauf zu achten, daß die Soldaten Macbeths nicht in überreichen Uniformen auftreten. Die Urbilder der Ibsenischen Gestalten.

Das Ibsen seine Gestalten lebenden Modellen nachgebildet? Diese Frage behandelt Georg Brandes in einem Aufsatze, den die Pariser Zeitschrift Mercure de France veröffentlicht. Brandes weist nach, daß der Dichter zur Gestaltung der Vordergrundfiguren in seinen Dramen fast immer durch Urbilder in der Wirklichkeit angeregt wurde. So wurde ihm die Nora durch eine junge Frau inspiriert, mit der er im Briefwechsel stand. Sie sagte ihm in ihren Briefen aber allerhand Sorgen, ohne sie aber näher zu präzisieren. Ibsen ging der Sache nach, erfuhr, daß sie Geldsorgen ängstete, daß sie eine Unterschrift auf einen Schuldschein gefälscht hatte, erforchte die Motive, die sie dazu getrieben, und gewann so die plastischen Merkmale für Nora. Für Fre Gunt stand ihm ein Däne Modell, den er in Italien kennen gelernt hatte. Dies war ein junger Platonist und Schwabaneuer, der den Mädchen in Aschia und Capri erzählte, sein Vater, der in Wirklichkeit ein armer Schwabener

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

„Der Geist in der Diplomatie.“

In Wien sorgt die Theaterzensur, daß den Leuten in diesen ersten Tagen der Humor nicht gänzlich verloren geht. Da hat, wie geschrieben wird, Direktor Jarno der Behörde eine von Roda-Roda u. Guitav Meyrink verfasste Komödie, „Pubi“ betitelt, zur Erteilung der Aufführungsbewilligung vorgelegt. Man ließ das Buch bei der zuständigen Instanz mehrere Monate liegen. Und als es, ungelesen mit der ersten der Kasse, verablangte — was zeigte sich? Die Theater-Sittenkommission hatte eine einzige Dialogwendung geschrieben, in der vom „Geist in der Diplomatie“ die Rede war! Nach der Anschauung der Zensur darf es in der Diplomatie keinen Geist geben. . . Das erinnert an eine vor mehreren Jahren von dem damaligen Berliner Generalintendanten der Wiener Hoftheater gefällte Aufhebung, Freiherr von Kap-

der Hotelplan ein Drama aus dem Amerikanischen, betitelt 'Durch dunkle Pfade'.

Ein schweres Straßenbahnunglück ereignete sich gestern mittags in Heidelberg.

Ein tonstimmtes Ehepaar. Aus Romental wird berichtet: Eine Hochzeit, die wohl für Sommer als die erste dieser Art bezeichnet werden darf, fand gestern statt.

Der Kampf um die Erbschaft. Wie schwierig es heutzutage geworden ist, eine einigermaßen sichere Erbschaft zu finden, zeigt die Tatsache, so berichtet die 'Pfalz', daß gegenwärtig in Karlsruhe nicht weniger als sieben Schlichter angestellt sind, die im Falle des Einjährig-Freiwilligen-Berechtigungscheinens sind.

Von der Heilbarwee. Zum ersten Male veranstaltet die Heilbarwee seit ihrem Einzug in unserer Stadt eine besondere Festwoche, ein Erntedankfest.

Polizeibericht

vom 10. September.

Abwesenheitsurteile. Am Danks K 1, 8 verurteilte gestern nachmittags ein 18 Jahre alter Hausknecht von Dossau nach vorabgesetzten Redellen einen 18jährigen Arbeiter wegen eines Diebstahls in den Unterleib und verurteilte ihn lebenslanglich.

Aus dem Großherzogtum.

Heidelberg, 9. Sept. Heute nachmittags 12 Uhr sprang der 44 Jahre alte ledige Rutscher Friedrich Bickert auf der Straße Heidelberg-Sandshausheim aus einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen vor dem Restaurant 'Rosenquart', wo er bei einem Rutscher in Stellung war.

Heidelberg, 9. Sept. Vor der hiesigen Strafkammer wurden heute die drei Angeklagten, die seiner Zeit einer Dame im Hotel Metropol mehrere Checks entwendeten, zur Urteilsurteilung gebracht.

Heidelberg, 9. Sept. Der Hoppfen wurde gestern am hiesigen Ort zu 165 Mark pro Zentner verkauft.

Karlsruhe, 9. Sept. Das neue Dienstgebäude des Krankenversicherungs-Vereins ist in dieser Woche bezogen worden.

Gymnasiums erstellte von Wirt durch seine einfache aber gezielte Architektur sehr gut und ist auch sehr zweckmäßig eingerichtet.

Freiburg, 10. Sept. Am heutigen Tag kann der Mitinhaber der bekannten Fabrik für Kunstwerke von Wette und Söhne hier, Herr Kommerzienrat Berthold Wette, seinen 70. Geburtstag begehen.

Konstanz, 9. Sept. Großherzogin Luise wird am kommenden Donnerstag, den 11. September Abordnungen der benachbarten Frauenvereine auf der Insel Mainau in Audienz empfangen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Frankenthal, 9. Sept. Der seit mehreren Tagen hier zum Ausdruck gekommene Streik der Hausleute hat heute vormittag zu einer schärferen Ausschärfung den Anlauf gefunden.

Darmstadt, 10. Sept. Wie wir erfahren, sollen die Kaisermandate in nächster Jahre in der Provinz Oberhessen und den angrenzenden Gebieten sein und ist das Kaiserquartier in Wüdingen vorzuziehen.

Radshausheim, 8. Sept. In nicht geringer Aufregung verließ gestern letzter Tage die Passagiere des 7 Uhr 25 Min. von hier nach Frankfurt fahrenden Personenzuges.

Frankfurt a. M., 8. Sept. Bei der Kriminalpolizei laufen fortgesetzt falsche Fälschungen mit dem Bildnis Kaiser Wilhelms II. und des Königs von Württemberg ein.

Schmuckstücken und Silbergeschirr in die Hände fielen. Peter hatte die Sachen zu seiner Braut noch Schwäbisch-Gmünd gebracht, da er sie hier nicht abgeben konnte.

Stimmen aus dem Publikum.

Theaterwünsche.

Unter Bezugnahme auf die in Ihrem geschätzten Blatt in der letzten Zeit gebrachten Theaterwünsche möchte ich als Abonnent der 12 Volksvorstellungen und im Rahmen vieler Bekannten die Bitte ansprechen, daß in der kommenden Saison für diese Vorstellungen nicht nur Schauspiele und Dramas gewählt werden, sondern mindestens ebenso viele Opern und Operetten gegeben werden, als Schauspiele etc.

Der Volksvorstellungsabonnent reflektiert wie der Serien-Abonnent darauf, nicht nur Schauspiele und Dramas sondern auch Opern zu sehen und mit diesen Musik im Theater zu hören.

Ich glaube, es bedarf nur dieses Hinweis und der Herr Intendant wird auch den gerechtesten Wünschen der Volksvorstellungs-Abonnenten Rechnung tragen.

Mannheim-Heidelberg und zurück.

Am 1. Oktober tritt wieder der Winterfahrplan in Kraft, prompt und sicher, wie es von der bad. Bahnverwaltung nicht anders zu erwarten ist.

Jeder, der Heidelberg kennt und wer tut das nicht in Mannheim, weiß wie unangenehm die Verkeimung des Fahrpreises im Winter empfunden wird.

Manheim, 9. Sept. Ferienkammer I. Sitzung vom 9. September. Vorsitzender: Landgerichtsrat Breiner.

Gerichtszeitung.

Manheim, 9. Sept. Ferienkammer I. Sitzung vom 9. September. Vorsitzender: Landgerichtsrat Breiner.

Ein selten Diebstahl beging ein Burche des Neppers Ochsman. Er stahl seinem Meister etwa einen Restner Schwartenwagen und reichte diesen durchs Fenster einem Spiegelfellen, dem Toalöhner Karl Eduard Kraß, der die Beute mit einem Kameraden, dem Schiffer Emil Köttke, teilte.

Die Schwester des Landwirts Peter Mahner von Ruckelshausen war mit Rücksicht auf die Erfolglosigkeit früherer Strafen vom Schöffengericht wegen Mißbräuchern von 300 M. Geldstrafe verurteilt worden.

§ 176 Ziffer 3. Den Säuln der Zogordnung bildeten vier Säule, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt wurden.

Leipzig, 9. Sept. Das Reichsgericht hob heute das Urteil gegen den praktischen Arzt Dr. Lemm auf, soweit dieser wegen Anberbierung von Abtreibung verurteilt war und verwies die Sache an die Strafkammer des Landgerichts Dömitz zurück.

handelt, wurde die Revision verworfen. Wenn war vom Schwurgericht Danzig am 27. Juni wegen vollendeter Abtreibung in zwei Fällen und wegen zweier Vergehen gegen § 49 a des Strafgesetzbuches zu 5 1/2 Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden.

Von Tag zu Tag

Ein tragikomischer Vorfall spielte sich, nach der Hoff. Jg. dieser Tage in einem Restaurant beim Jagdschloß Stern, dem Endziel der klassischen Radfahrerkonkurrenz Rund um Berlin, ab.

Das Mädchen wurde zur Seite geschleudert, aber auch so schwer verletzt, daß es auf der Stelle verschied.

Genüßlich und leicht verständlich. Wozen war am vorigen Samstag durch eine größere Stromunterbrechung ohne elektrische Kraft und Licht, Selbstverständlich war auch der Verkehr auf der elektrischen Straßenbahn eingestellt.

Rebelschüsse im Gerichtssaal. w. Plauen, (Postland), 10. Septbr. Der Kraftwagenführer Maunich, der wegen Diebstahl und anderer enklisch einer Pfändung bezogener Vergehen vor dem Schöffengericht stand, gab mehrere Rebelschüsse auf die Augen im Justizsaalraum ab.

Die Ausreiter. Paris, 10. Sept. Zwei junge Mädchen im Alter von 13 1/2 und 14 Jahren wurden in Schußhaft ankommen; sie waren mit einem Wädrinen Kammerdiener von Charlottenburg entwichen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

dt. Karlsruhe, 10. Sept. Gestern vormittag trieb der hier bedienstete Fuhrer Hans Hoppmann in der Schlachthausstraße seine beiden, vor einem beladenden Kleinwagen gespannten Pferde mit der Peitsche an, wodurch die Tiere scheuten und durchgingen.

Stuttgart, 10. Sept. Der Chef des Generalstabes des 18. Armekorps in Frankfurt a. M., Generalmajor v. Saffner, ist nach dem Württembergischen Militärverordnungsblatt zum kommandierenden der 45. Kavallerie-Brigade in Saarlouis ernannt worden.

w. Königsberg, 10. Sept. Der Affessor Resch und seine Gattin, die am Sonntag unvorsichtiger Weise die russische Grenze betreten und von Grenzposten verhaftet worden waren, sind wieder freigelassen worden.

Brüssel, 10. Sept. Der 'Chronique' folge ist der Staatsminister und Ex-Ministerpräsident Graf de Sme de Meeyer gestorben.

Architekt Boos (Hersiba) behandelte Johann das Thema

Die Tätigkeit der gemeinnützigen Bauvereine und Beamtenwohnungsvereine.

Er führte aus: Der Verband hat eine Umfrage über die sogenannten gemeinnützigen Bauvereine und Beamtenwohnungsvereine an die Innungen gerichtet, die von 22 Innungen beantwortet worden ist und zwar von Berlin, Bochum, Bromberg, Brandenburg a. S., Danzig, Gladbach, Götting, Glogau, Grlitz, Gotha, Greis, Grünberg i. Schl., Hamburg, Kiel, Landsberg a. W., München, Regensburg, Rottorf, Schweidnitz, Stettin, Tarnobrzeg und Weimar. Die von den Innungen eroberten Voten richten sich im wesentlichen gegen folgende Punkte: Die Baugesellschaften und Bauvereine errichten meist über das Wohnungsbedürfnis hinaus Wohnungen und führen so ein künstliches Wohnungsüberangebot herbei. Weiter wird die Vermietung nicht nur in dem wirtschaftlich schwachen Teil der Beamtenschaft betrieben, da so auch Mietpreise von 1 bis 2000 Mark erhoben werden. Ferner werden die Bauobjekte der Wohnungsvereine zu einem unbillig niedrigen Zinsfuß durch die städtischen und staatlichen Institute gehalten, während dem privaten Hausbesitzer die Erlangung eines Zinsfußes sehr schwer gemacht wird.

Es muß daher mit allen Mitteln dahin gebracht werden, daß auch den Bauvereinen nur unter denselben Bedingungen Geld gegeben werde, wie dem privaten Hausbesitzer, vor allem aber zu einem höheren Zinsfuß als das bisher geübte. Die Ansicht der Innungen geht dahin, daß die private Bautätigkeit mindestens die gleichen Vorteile bietet, wie die Tätigkeit der Bauvereine. Die Innungen Grlitz und München machen hiervon jedoch eine Ausnahme. Sie erklären, keine Klage gegen die in ihren Bezirken tätigen Bauvereine vorbringen zu können, da diese ausnahmslos nur für ihre Mitglieder Mietwohnungen herstellt haben und keine gewerbemäßige Bautätigkeit betreiben. Andererseits haben aber bei diesen Vereinen eine große Zahl von solchen Vangehörigen ein umfangreiches Werkfeld gefunden. Der Referent meint jedoch demgegenüber, daß diese wenigen Vorteile nicht die großen Nachteile beseitigen können, welche im allgemeinen dem Bauhandwerk durch die Bauvereine erwachsen. Es gelte nach wie vor eine kräftige Aktion zu entfalten, um die Bauvereine in ihre Schranken zurückzudrängen und die unerwünschten Folgen einer verkehrten Sozialpolitik abzumehren.

Es wurde ohne Debatte beschlossen, den geschäftsführenden Ausschuss zu beauftragen, Schritte im Sinne der Ausführungen des Referenten zu unternehmen. Nach einem Referat des Regierungsbauamteilers Wolfram-Breslau über

Baugewerkschaften

wurde eine Resolution angenommen, in der betont wird, daß die Wünsche der Baugewerkschaften in Bezug auf die Aufstellung der Baugewerkschaften nicht in genügender Weise berücksichtigt sind. Der geschäftsführende Ausschuss wurde daher beauftragt, dahin zu wirken, daß die praktische Ausbildung mindestens 12 Monate dauern müsse, daß eine Ausbildung von dieser Dauer als Voraussetzung gelten soll und die Schüler der Baugewerkschaften erst dann zur Meisterprüfung zugelassen werden, wenn sie die Gesellenprüfung mit Erfolg abgelegt haben, sowie schließlich, daß alle Absolventen von Baugewerkschaften als Führer an den technischen Hochschulen zugelassen werden.

Ueber die eventuelle Errichtung eines Reichsverwaltungsgerichtshofes referierte der stellvertretende Vorsitzende des Verbandes, Architekt G. Frick-Berlin. Er betonte, ein solcher Reichsverwaltungsgerichtshof sei nötig geworden, da durch die verschiedenen Entscheidungen der höchsten Verwaltungsgerichte in einzelnen Bundesstaaten eine Rechtsunsicherheit entstanden sei. Es sei daher Aufgabe des geschäftsführenden Ausschusses Schritte zu unternehmen, um die Errichtung eines Reichsverwaltungsgerichtshofes herbeizuführen. — Die Versammlung stimmte den Ausführungen des Referenten zu.

Von dem Thüringischen Baugewerkschafts-Verband des Regierungsbezirks Erfurt und der Thüringischen Staaten lag folgender Antrag vor:

„Der Verband der deutschen Baugewerkschaften möge beschließen: Der geschäftsführende Ausschuss des Verbandes legt sich in Zukunft durch Abänderung des Verbandstatuts in ähnlicher Weise zusammen wie der Arbeiterverband des deutschen Baugewerks, nämlich aus der gleichen Zahl Mitglieder wie heute, die aber in den verschiedenen Teilen des Reiches ihren Wohnsitz haben müssen, damit die Anforderungen der verschiedenen Teile des Reiches zur Geltung kommen und damit ein lebhafter Ideenaustausch und pulstendes Leben noch mehr als bisher im geschäftsführenden Ausschuss vorhanden sei.“

Die Versammlung beschloß, eine Kommission zu wählen, welche die genannten Forderungen in zeitweiliger Weise revidieren soll.

An Stelle des verstorbenen Vorsitzenden Geh. Bauamts Rittsch-Berlin wurde dessen bisheriger Stellvertreter Architekt G. Frick-Berlin gewählt. Die bisherigen Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses wurden sämtlich wiedergewählt; neuangewählt wurde der Reichsbaumeister Weis-Berlin.

Als Ort der nächsten Tagung wurde Straßburg i. El. gewählt und darauf die Tagung vom Vorsitzenden mit Dankworten geschlossen.

Benz & Cie., Rheinische Automobil- und Motorenfabrik, A.-G., Mannheim.

Die heute vormittag 10 Uhr im Geschäftslokal der Fabrik Mannheim-Luzenberg abgehaltene 14. ordentliche Generalversammlung war so stark besucht, daß sich der Sitzungs-Saal fast zu klein erwies, um die anwesenden 92 Aktionäre, die zusammen ein Aktienkapital von 8.416.000 M. vertreten, alle zu fassen. Es ist dies in Bezug auf die Besucherzahl die größte Generalversammlung einer Aktiengesellschaft, die im letzten Jahrzehnt in Mannheim abgehalten wurde. Dieser starke Besuch ist zugleich ein eklatanter Beweis für das große Interesse, das den Benzwerken entgegengebracht wird, deren günstiger Abschluß von den Aktionären mit großer Genugtuung besprochen wurde. Die Generalversammlung, die von 11^{1/2}—1 Uhr dauerte, gestaltete sich zu einem glänzenden Vertrauensvotum für Aufsichtsrat und Vorstand der Benzwerte. Ganz besonders wurden die Verdienste des Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Herrn Geh. Kommerzienrat Dr. R. Brosien, um das Aufblühen der Benzwerte rückhaltlos anerkannt. Auch der Verdienst der Beamten und Arbeiter wurde gedacht. Die Versammlung äußerte auch darin ihre Anerkennung über den schönen Abschluß der Benzwerte, daß sie sämtliche Punkte der Tagesordnung einschließlich der Kapitalerhöhung um 6 Millionen Mark per Akklamation einstimmig genehmigte. Die Zuwahl von Exz. Freiherrn v. Lynker, des früheren Generalinspektors der Verkehrstruppen, der als eine Autorität im Automobilwesen und flugtechnischen Fragen gilt, in den Aufsichtsrat, dürfte von weiterem Vorteil für die Benzwerte sein, die nach den vom Vorsitzenden des Aufsichtsrats abgegebenen Erklärungen auch im neuen Geschäftsjahr einer günstigen Weiterentwicklung entgegen gehen.

Der Aufsichtsratsvorsitzende, Herr Geheimrat Dr. R. Brosien eröffnete die Versammlung, gab seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck und lud zugleich die Anwesenden zur Besichtigung der Fabrik nach Beendigung der Generalversammlung ein. Es folgte hierauf die Verlesung des

Geschäftsberichts des Vorstandes und des Aufsichtsrates.

Die hieran anschließende Diskussion eröffnete Herr Bankier Fröhlich-Pforzheim, welcher ausführte:

Man hat mich früher als den Hauptoppositionär der Benz-Generalversammlung bezeichnet. Sehr zu Unrecht. Denn rein Opposition zu treiben, liegt weder in meiner Absicht, noch in den von mir vertretenen Interessen. Richtig gesagt waren es ehrliche Ansichtsaenderungen an dem einzigen Orte, an welchem der einzelne Aktionär dazu das Recht hat, in der Generalversammlung. In gleichem Sinne — also weder als Redner einer Oppositionsgruppe, noch zu dem entgegengesetzten Zwecke — fühle ich mich heute, angesichts der mir vorliegenden Bilanz, gedrungen, allen jene Faktoren, die in rastloser Tätigkeit die Benz-Gesellschaft auf die heutige Höhe gebracht haben, die größte Hochachtung und Anerkennung auszusprechen. Ich schließe dabei ein alle Direktions- und Verwaltungsmittelglieder, den ganzen Stamm kaufmännischer und technischer Beamten, sowohl der Vergangenheit als der Gegenwart. Es ist begrifflich, daß es als ein besonderer Wagemut erscheinen mußte gerade in Zeiten einer Krise, wie sie in jenen Jahren der Erbauung des Werkes bestand, ein derartig großartiges Werk erstellen zu wollen, und es ist begreiflich, daß damals Bonigkeit darüber bestand, ob die erfolgreiche Durchführung möglich sei. Sie ist möglich geworden, und wir sehen heute den weitblickenden Geschäftsgeist erfolgreich. Das muß ehrlich anerkannt werden. Und ehrliche Anerkennung verdient, daß es auch gelungen ist, eine Bilanz vorzulegen, wie die heutige, mit offenen und starken inneren Reserven. Dadurch, daß im Laufe der Jahre eine Reihe von Positionen auf je M. 1.— abgeschrieben werden konnten, belaufen sich die gesamten Abschreibungen der letzten Jahre nennmehr auf 12 Millionen Mark. Und dabei ist ein Gewinn-Vortrag von über 1 1/2 Millionen Mark nach Dividendenzahlung möglich. Das erwirbt und bestärkt unser volles Vertrauen auch darin, daß die Verwaltung den richtigen Zeitpunkt erfassen wird, wo die seitherige Expansion des Unternehmens abgeschlossen und die bereits in schönem Gange begriffene Konsolidierung derartige Erfolge zeitigt, daß jede Kritik verstummt. Ebenso freuen wir uns, daß die vielseitig gewünschte offizielle Börsen-Notierung herbeigeführt wird. Bezüglich der verschiedentlich angefochtenen Höhe der Tantiemen möchte ich als „Saulus“ meinem Bedauern darüber Ausdruck verleihen, daß ich und wir alle, die wir heute hier sind, nicht auch daran teilnehmen können. Als „Paulus“ gönne ich Tantiemen allen denen, die dazu berufen sind, die Belohnung ihrer Tätigkeit und Tüchtigkeit, die in die Erfolge zeitigen, zu erhalten, und hoffe, daß auch in zukünftigen Jahren die Gesamtergebnisse fortschreitend günstige für Aktionäre und dementsprechend für die Verwaltung sein mögen. Im Sinne dieser meiner Ausführungen möchte ich, am heutigen Jahrestage der Benz-Gesellschaft, unsere Anerkennung und unsere besten Wünsche für die Zukunft zum Ausdruck bringen, und diese, für die Gesamtheit der Bedachten, ganz besonders richten an den Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Herrn Geheimen Kommerzienrat Dr. Brosien.

Herr Bankier Dr. Bett-Berlin richtete an den Vorsitzenden des Aufsichtsrats einige Anfragen um Aufklärung über die in den Bilanzziffern zum Ausdruck kommende und im Geschäftsbericht auch begründete Anschwellung der Materialkonten, deretwegen wohl die Kapitalerhöhung in Aussicht genommen sei. Vor allem interessiere es ihn zu erfahren, wie nach dem gegenwärtigen Geschäftsgang und den Aussichten die Entwicklung dieser Konten zu erwarten sei. Sei hiernach anzunehmen, daß sich die Konten noch vergrößern, oder könne man damit rechnen, daß sie trotz des erhöhten Geschäftsumfanges niedriger werden. Weiter möchte er Auskunft darüber haben, wie der Nutzen der Gesellschaft sei. Da die Benzgesellschaft ihren Umsatz nicht veröffentlichte, so möchte er wissen, wie hoch sich der Umsatz in Automobilen im Verhältnis zu dem in Motoren beläuft.

Vielleicht könne man aus der Beantwortung dieser Frage eine Schlussfolgerung ziehen, ob die Materialkonten größer werden oder abnehmen. Ferner wüsste er, Auskunft über die Beteiligung, auf welches Konto eine sehr erhebliche Abschreibung erfolgt sei. Würde keine Vergrößerung des Debitoren- und Warenkontos eintreten, so könnte die Gesellschaft durch eine Obligations-Ausgabe ihr finanzielles Verhältnis stärken. Die Benzgesellschaft habe tatsächlich in den letzten zwei Jahren sich kolossal entwickelt und die Rentabilität des Werkes sei in den letzten beiden Jahren erheblich gestiegen. Die vorliegende Bilanz habe manche Bedenken zerstreut.

Der Vorsitzende, Herr Geh. Kommerzienrat Dr. Brosien, erwiderte auf die Anfragen des Vorredners: Ich bin sehr gerne bereit, die Anfragen zu beantworten, soweit die Interessen der Gesellschaft das gestatten. Was die Debitoren, die Materialien, die halbfertigen und fertigen Fabrikate anbelangt, so werden diese sich aller Wahrscheinlichkeit nach nicht steigern. Es sei denn, daß sich der Umsatz ganz erheblich steigern würde, was wohl nicht anzunehmen ist, weil wir nicht die Absicht haben, Erweiterungen vorzunehmen, die einer wesentlich größeren Fabrikation dienen sollen. Wir haben, wie ich das bei dem Punkte „Kapitalerhöhung“ noch ausführen werde, eine Harmonie zwischen den Fabrikationseinrichtungen und dem Umsatz geschaffen, die ganz besonders im Vorjahr zum Ausdruck gekommen ist. Wenn wir in diesem Jahre bis 9. September eine

weitere Steigerung des Umsatzes von 23—25 % aufzuweisen haben, so haben wir eine Kapitalerhöhung auf Grund der vom Vorredner berührten Konten gewiß nicht notwendig. Da diese Konten sich im Laufe der letzten Jahre erhöhen mußten, das liegt für jeden, der eine Ahnung von der Fabrikation hat, klar auf der Hand. Ein Auto besteht aus einigen zigttausend Bestandteilen, die den verschiedensten Branchen angehören. Ebenso verhält es sich mit den stationären Motoren und den Lastwagen. Die Vorräte müssen für diese komplizierten Fabrikate lange vorher bestellt werden, zum wenigsten 3 Monate vor Inangriffnahme der einzelnen bestellten Materialien. Im Übrigen hat die Aufnahme dieser Konten außerordentlich vorsichtig stattgefunden und wenn Sie sich das Werkzeugunternehmen ansehen und bei ihrem Rundgange vielleicht an den Werkzeugvorräten vorbeikommen, dann werden Sie sich selbst ein Urteil bilden können, wie diese Vorräte an Werkzeugen schon in dieser einen Abteilung sich gegenüber dem Buchwert verhalten. Was den Umsatz anbelangt, so haben Sie fälschlicherweise gesagt, Benz veröffentlicht nicht den Umsatz. Keine Automobilfabrik veröffentlicht meines Wissens den Umsatz. Würde die Konkurrenz das tun, so würden wir ebenfalls den Umsatz veröffentlichen. Wir haben aber keinen Grund, die statlichen Ziffern ändern vorzunehmen. Lediglich das Geschäftsinteresse verbietet mir, den Umsatz zu sagen. Ich kann Ihnen aber sagen, es ist eine sehr stattliche Zahl. Was die Beteiligungen anbelangt, so sind diese vielfacher Art und in den verschiedenen Ländern. Wir haben bei den Beteiligungen, wie andere Firmen auch, Lehrgeld bezahlt. Wir sind, um diese in Zukunft zu vermeiden, zu einer Reorganisation übergegangen, die bis auf eine Stelle beendet ist. Wenn Sie noch gesprochen haben über die Verhältnisse der Debitoren, des Vorratskontos und der Schulden und haben das Wort „Besorgnis“ fallen lassen, so möchte ich bemerken, daß zu

Besorgnissen kein Anlaß vorliegt und wenn wir 20% Mill. Schulden haben und Sie sehen, daß an fertigen und halbfertigen Fabrikaten und Debitoren über 40 Millionen vorhanden sind, so glaube ich, daß wir noch keinen Augenblick Besorgnis gehabt haben über Beschaffung von Geld. Das sage ich Ihnen als Bankier.

Herr Rechtsanwalt Dr. David-Frankenthal in der Presse sind Nachrichten und Kritiken erschienen, die, gelinde ausgedrückt, nicht gerade von Wohlwollen für die Gesellschaft erfüllt waren. Nun steht gewiß jedermann das Recht der Kritik frei. Was aber diese Kritik charakterisiert hat, das war der Umstand, daß die Kritik nicht einmal so viel Geduld hatte, die authentischen Bilanzziffern abzuwarten und infolgedessen unrichtige Tatsachen verbreitete und unrichtige Vorstellungen im Publikum erweckte. So kehrte in dieser Kritik immer wieder die Behauptung, daß die Bankschuld der Gesellschaft 20 Millionen betrage, während doch jedermann aus der Bilanz ersehen kann, daß die gesamten Verbindlichkeiten 20 Millionen betragen. So wurde in einer Zeitung gesagt, daß zu einer wirklichen Reorganisation der Gesellschaft eine Erhöhung des Aktienkapitals von 12 bis 15 Millionen Mark notwendig seien, statt der vorgegebenen 6 Millionen. So kehrt auch eine Behauptung immer wieder, die auch in den Ausführungen meines Vorredners durchgeschimmert hat und die von dem Herrn Vorsitzenden bereits widerlegt wurde, daß die Bilanz eine gewisse Anspannung zeige. Das ist aber doch vollständig klar, daß gegenüber dem Debitorenbestand von 16 Mill., einem Materialkonto von 8 Mill., einem Fabrikationskonto von zusammen 17 Mill., das sind zusammen 42 Millionen, schon heute der Betrag von 20 Millionen ein durchaus normaler ist bei den Kreditoren und

daß nach Durchführung der Kapitalerhöhung, die annähernd einen Betrag von 10 Millionen an die Gesellschaft bringen wird, die Verhältnisse derselben durchaus gesunde und recht erfreuliche sind. Man möchte schließlich bei der Berichterstattung verschiedener Zeitungen fast an eine gewisse Tendenz glauben. Nun kann man ja allerdings sagen, daß die Preisbeurteilungen dieser Blätter sich schon seit Jahren sehr schlecht bewährt haben und das Publikum daran gewöhnt ist. Ich kann nur daran erinnern, wieviel unnützes Zeitungspapier bei dem Erwerb von Gaggenau verschrieben wurde und wie sehr die Erwerbung von Gaggenau begrüßt wurde und sich als gewinnbringendes Unternehmen erwies. Ein Teil der Presse, und das ist die ehrliche, hat die Bilanz mit Genugtuung begrüßt. Nun ist zu berücksichtigen, daß immerhin während der Jahre im Publikum angesichts dieser Artikel Beunruhigungen entstanden sind und daß vielleicht mancher zur Abstoßung von Aktien zu seinem eigenen Schaden veranlaßt wurde. Dies ist der Grund, weshalb ich mir erlaube, der Verwaltung die Anregung nahe zu legen, ob es in zukünftigen ähnlichen Fällen sich nicht empfehlen würde, derartigen falschen Nachrichten sofort entgegenzutreten.

Der Vorsitzende erwiderte: Die Antwort auf seine Frage hat sich eigentlich der Herr Vorredner schon selbst gegeben und es würde sich fast erübrigen, noch etwas hinzuzufügen. Mögen Sie doch bedenken, daß wir eine große Maschinenfabrik sind, und daß in dieser Maschinenfabrik an jedem Mann, vom letzten Arbeiter bis zum ersten Direktor, große Anforderungen gestellt werden und wird es deshalb ganz unmöglich, daß auf solche Artikel erwidert wird. Dazu hat bei uns einfach niemand Zeit. Wenn jemand Auskunft von uns verlangt, so haben wir sie selbstverständlich jederzeit gerne erteilt. Aber wenn Gerüchte in die Welt gesetzt werden, angeblich von Aktionären oder aus Aktionärskreisen und Artikel in der Welt verbreitet werden, die unsere Firma schädigen, so ist eine Erwidlung darauf eigentlich garnicht notwendig, denn der vernünftige Mensch kann nur zwei Schlüsse daraus ziehen: 1. daß diese Artikel auf Böswilligkeit beruhen und daß 2. jemand billige Aktien erwerben will und zu diesem Zwecke eine Baisestrategie herbeizuführen sucht. Ich denke nicht an Kritiken, die sich an Bilanzziffern oder an die Tatsachen richten, die natürlich jedermann und besonders der Presse zustehen und ich glaube, daß die Herren Aktionäre und die Herren Vertreter der Presse keinen Anlaß in meinen Worten finden können zu einer nicht gebilligten Kritik.

Herr Rechtsanwalt Dr. David-Frankenthal: Es gibt manchen Menschen, dem das rasche Tempo, mit dem die Benzgesellschaft fuhr, in die Glieder gefahren ist. Aber nachdem nun diese rasige Steigerung des Umsatzes in den letzten Jahren erfolgt ist und nachdem es nun in dem gegenwärtigen Jahr wieder gelungen ist, den so gesteigerten Umsatz um fast das Doppelte zu erhöhen, so dürfte doch auch das Publikum überzeugt sein, daß die Verwaltung der Benzwerte seinerzeit die richtigen Wege gegangen ist. Es ist ein ganz gewaltiges Werk.

das hier vollbracht worden ist. Innerhalb einer kurzen Spanne Zeit ist es den Benzwerten gelungen, sich an die Spitze ihrer Industrie auf voller Höhe des technischen Erfolges und der mustergültigen kaufmännischen Organisation zu stellen. Und so möchte auch ich, wie bereits Herr Bankier Fröhlich es getan, der Verwaltung den Dank dafür abstaten, daß sie es verstanden hat, die richtigen Momente zu ergreifen und daß sie mit höchster Anspannung aller Kräfte das einmal für richtig erkannte Ziel verfolgt hat. Der gesamten Verwaltung gebührt Dank, nicht zum wenigsten aber unserem verehrten und bewährten Herrn Vorsitzenden, Herrn Geh. Kommerzienrat Dr. Brosien, dessen Umsicht, dessen Tatkraft und dessen kluge Voraussicht eine der wesentlichsten Bürgschaften der Benzwerte gewesen sind.

Herr Dr. Martin-Ludwigshafen: Ich muß gestehen, daß ich mit etwas gepreßtem Herzen hierher kam, daß auch mich die Zeitungartikel, die vorher erwähnt wurden, beunruhigt haben. Diese Bedenken sind erfreulicherweise durch die Ausführungen eines Fachmannes, Herrn Bankier Fröhlich, aufs glänzendste widerlegt worden. Wir haben uns den Ziffern, die der Bericht uns gibt und die Herr Fröhlich uns vorgeführt hat, gesehen, daß die innere Konsolidierung der Gesellschaft kräftig weiter geführt worden ist und daß nach Durchführung der Kapitalerhöhung eine offene Reserve von über 10 Millionen vorhanden ist, was eine Reserve von 48 Prozent des neuen Kapitals darstellen wird. Ich möchte die Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, dem Vertrauen Ausdruck zu verleihen, daß der Kleinaktionär empfinden hat, als er den Geschäftsbericht las. Wir Kleinaktionäre sind an dem Blühen, Wachsen und Gedeihen der Benzwerte ebenso interessiert wie die Großaktionäre. Wir hoffen, daß die Verwaltung auch zukünftig an den

bisher bewährten Prinzipien festhalten wird und ich möchte gleichfalls dem Aufsichtsrat und dem Vorstand unseren Dank aussprechen.

Herr Bankier Fröhlich bemerkt, daß er seinen Urlaub in den sogenannten exotischen Ländern zugebracht und dort Gelegenheit gehabt habe, zwei Niederlassungen von Benz zu besichtigen und sich mit den betreffenden Leitern näher zu unterhalten. Aus dieser Unterredung habe er auf Grund der ihm erteilten zahlenmäßigen Angaben die Ueberzeugung gewonnen, daß es um diese und ebenso um die anderen Niederlassungen von Benz sehr gut bestellt sei.

Der Vorsitzende bemerkte: Für die außerordentlichen freundlichen Worte des Herrn Vorredners sowie der andern Herren, die der Verwaltung Lob gespendet haben, danke ich bestens und ich möchte sagen, daß sie leuchtende Kohlen auf unser Haupt gestreut haben. Was die Zukunft bringen wird, das können wir nicht sagen denn jenseitig sind wir keine.

Die Bilanz sowie die Geschäftsberichte des Vorstandes und Aufsichtsrates wurden hierauf einstimmig genehmigt.

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“.

Mannheimer Effekten-Börse.

Table of Mannheimer Effekten-Börse, Obligations section. Lists various bonds and their prices.

Table of Mannheimer Effekten-Börse, Aktien section. Lists various stocks and their prices.

Aktien Industrieller Unternehmen

Table of Aktien Industrieller Unternehmen, listing industrial stocks.

Table of Aktien Industrieller Unternehmen, listing more industrial stocks.

Wien, 10. September, Nachm. 1.50 Uhr.

Table of Wien, 10. September, Nachm. 1.50 Uhr, listing market data.

Berliner Effekten-Börse.

Table of Berliner Effekten-Börse, listing Berlin market data.

Pariser Produktenbörse.

Table of Pariser Produktenbörse, listing Paris commodity prices.

Anfangskurse.

Table of Anfangskurse, listing opening prices for various goods.

Frankfurter Effekten-Börse.

Table of Frankfurter Effekten-Börse, listing Frankfurt market data.

Ausländische Effekten-Börsen.

Table of Ausländische Effekten-Börsen, listing foreign market data.

Produkten-Börsen.

Table of Produkten-Börsen, listing commodity prices.

Konkurrenz-Eröffnungen.

Table of Konkurrenz-Eröffnungen, listing business openings.

Staatspapiere, A. Deutsche.

Table of Staatspapiere, A. Deutsche, listing German government bonds.

Londoner Effekten-Börse.

Table of Londoner Effekten-Börse, listing London market data.

Liverpooler Produktenbörse.

Table of Liverpooler Produktenbörse, listing Liverpool commodity prices.

Budapester Produktenbörse.

Table of Budapester Produktenbörse, listing Budapest commodity prices.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of Bank- und Versicherungs-Aktien, listing bank and insurance stocks.

Wiener Effekten-Börse.

Table of Wiener Effekten-Börse, listing Vienna market data.

Antwerpener Produktenbörse.

Table of Antwerpener Produktenbörse, listing Antwerp commodity prices.

Amsterdamer Produktenbörse.

Table of Amsterdamer Produktenbörse, listing Amsterdam commodity prices.

Advertisement for 'Jogurt' (Yogurt) with details on health benefits and packaging.

Advertisement for 'Verkauf' (Sale) of pianos and other musical instruments.

Advertisement for 'Gelegenheitskauf' (Special Purchase) of various goods.

Advertisement for 'Ankauf' (Purchase) of various items and services.

Advertisement for 'Grüßung!' (Greeting!) and other services.

Die Schwester vom Roten Kreuz.

Von Schwester Ursula.

Wie ich nach achtzehnjähriger, für mich allzeit betriebliger und beglückender Tätigkeit im Roten Kreuz, die Pflichten und den Entgelt meiner Mitgeschwestern näher beleuchte, möchte ich erwähnen, daß nicht alle Roten Häuser und Schwesternschaften des roten Kreuzes genau mit ihren Bedingungen übereinstimmen. Dieser Umstand hat bereits häufig genug Anlaß zu Mißverständnissen und Enttäuschungen bei denen gegeben, die von einem andern Roten Hause, als dem sie später dienen, befreit wurden. Diese Verschiedenheit hat einen nur allzu natürlichen Ursprung. Der Geldwert und die Lebensverhältnisse und Bedingungen sind in jedem Ort andere. So müssen auch die in Süd und Nord, Ost und West verstreuten Häuser anderer Länder Roten Kreuzes sich den Verhältnissen und Gewohnheiten anpassen, die für sie ausschlaggebend sind. Doch dies nur nebenbei.

In den großen, hauptsächlich Aufnahmebedingungen sind sie sich fast alle gleich. Ihnen zufolge werden nur zur Ausbildung als „Lehrschwester“ in die seit 1860 bestehenden interkonfessionellen Schwesternschaften gesunde Mädchen mit guter Familienziehung aufgenommen. Die Altersgrenze ist 20-25 Jahre. Dem Einkommensnachfrage ist ein selbstgeschriebener und verfaßter Lebenslauf, Kräfteprobe und Geburtsurkunde zur Vermeidung der Heiratsverweigerung der Annahme oder Ablehnung gleich beizufügen. Die Ausbildung geschieht in jeder Weise gleich tüchtig und umfassend bis zur ärztlichen Schwester im Roten Kreuz unter Leitung des Vorstandes, der Krank- und der Oberin. Gemöhnlich beansprucht diese Ausbildung 2 Jahre. Sie erfolgt ohne Kosten für die Angenommene, im Falle diese später „Schwester“ beim Roten Kreuz wird. Wird die ausgebildete Privotschwester oder tritt sie gar ganz aus dem Verband aus, so ist (von Fall zu Fall wird hierüber entschieden) eine Kleinigkeit zu entrichten. Verpflegung und Dienstleistung erhält aber auch sie gratis.

Der ideale Zweck des Roten Kreuzes ist nun natürlich, daß die Lehrschwester nach der vollendeten Ausbildung als angestellte Schwester in den vorhandenen Kreis eintritt. Ist eine bereits anderweitig als Schwester vorangestellt und will nun dem Roten Kreuz angeheftet werden, so genügt eine mehrmonatliche Prüfungszeit, in welcher die Neue „Probenschwester“ genannt wird.

Die Anstellung der Schwestern geschieht auf Lebenszeit, vorbehaltlich freier Kündigung von Seiten der Schwestern. Die Anstalt kann nur bei klar begründeten Entlassungsgründen kündigen.

Daß die Berufstellung der Schwestern vom Roten Kreuz völlig analog mit jedem Staatsamt ist, drang auch noch lange nicht zur Geltung in die Öffentlichkeit. Seitens der Anstalt erfolgt auch die Alters- und Invaliditätsversicherung, Gewährung freier Station und Überleitung, neben entgegenkommenden Urlaubserleichterungen.

Ich hatte in den ersten 5 Jahren nach meiner Zeit als Lehrschwester im ganzen 17 Wochen Urlaub, darunter 11 Wochen zur Zeit der größten Sommerhitze, die ich mit Nachlaß der Pension in wunderschönen Erholungsstätten durch das Rote Kreuz verbrachte.

Einmal wurde mir auch ein zweimonatlicher Krankenurlaub, weßhalb ein Erholungsurlaub, verweigert. Für die Zeit des Urlaubs wird das Gehalt, das mit jährlich 900 bis 700 Mark erteilt wird, weiter gezahlt. Die Oberin steigt bis 1800 Mark. Einen Rat möchte ich noch erteilen!

In manchem Mädchenberuf regt sich mächtig der Wunsch nach der Belätigung als Schwester. Über die Natur dieses Berufes möchte ich nicht zu sagen, hält sie vor dem Versuch zurück. Sie fürchtet sich durch das Eintreten als Lehrschwester zu binden und zaudert darum oder gibt ihren Vorbehalt in manchen Fällen überhaupt auf. Solchen noch nicht Befestigten möchte ich dringend raten, als Versuchsdienst — d. h. mehr oder minder auf eigene Kosten sich durch neunmonatliche Vorbildung zur sogenannten „Hilfsschwester vom Roten Kreuz“ ausbilden zu lassen. Diese Schwestern verpflichten sich damit zu „Hilfsschwesterinnen“ und Hilfschwesterinnen neben den Vollschwesterinnen und zu bestimmten Wiederholungskursen. Denn naturgemäß kann ihre Ausbildung noch nicht völlig in den 9 Monaten vollendet sein.

Gefällt ihr dann der Beruf, kann sie immer noch als Ganzschwester sich einreihen lassen. Findet sie aber, daß ihre körperliche Kraft doch nicht dazu ausreicht, so wird sie — in welcher Lebenslage sie sich später auch befinden mag — bei ihrer darin genossenen Ausbildung verwerten können. Natürlich als spätere Hausfrau, Kommodantin oder ähnliche Stelle, ist diese Vorbildung nicht so gering zu veranschlagen. Viel Ärgerliches, ja kann ein Todesfall, der in meiner Bekanntschaft

durch das Abbinden einer Schlagader durch eine gelehrte Zahnärztin ein blühendes Leben rettete, werden dadurch verhindert. Gar nicht zu reden von dem Trost und der Sicherheit, welche solche Frau und Mutter später im Arzte der Ihren durch sorgemühe Pflege, ruhiges Verhalten bei plötzlichen Unglücksfällen und sanften, lasterkräftigen Trost bereitet.

„Studentenbuden“ und Sittlichkeit.

Eine Versammlung, die in München unter der Leitung der drei Direktoren der dortigen Hochschule stattfand, hat die Studenten zur hellen Entschiedenheit herausgefordert. Die Frage des studentischen Wohnens ist zum ersten Male öffentlich angeschnitten worden, die Romantik der „Bude“, von der jeder angehende Jünger der alma mater träumt, ist unter die Lupe genommen worden. Ethik, Moral, Sittlichkeit, Hygiene sind für die kommenden Generationen als die Gesichtspunkte hingestellt worden, unter denen sie von nun an ihre Wohnungen zu suchen haben. Der Anreger der Konferenz, Dr. Sonnenschein aus München-Blabach beleuchtete die Budefrage von dem hygienischen und ethischen Standpunkte aus. Professor W. H. H. wünschte, daß Wohnungsämter eingerichtet werden, Wohnungsstellen ausgeben werden sollen, damit die Studierenden (und auch den Nichtstudierenden) Zimmer empfohlen werden können, die allen Anforderungen der Eltern genügen, und die mit dem „ungenierten Zimmer“ keinerlei Ähnlichkeit mehr haben sollen. Als später eine Resolution von mehreren „der schlafenden Korporationen“ eingebracht wurde, die sich darin äußerte, daß die Wohnungsfrage mit der Moral nichts zu tun habe, und daß Mieten der Bude durch Privatbesitzer sei, wunderte man sich wie „jugendlich unreif“ die heutige studierende Jugend sei, die es nicht konstatieren merkt, daß man für sie in jeder Beziehung soviel gehende Sorge trage.

Die Diskussionen über die sturmfreie Bude werden natürlich mit dieser Versammlung nicht erledigt sein. Die Studierenden der kommenden Semester haben die Aussicht, sich sehr bald mit einer neuen Frage beschäftigen zu müssen, von der ihre Väter, ihre Mütter, die sie als tüchtige und schlagfertige Rekruten kennen gelernt haben, nichts zu erfahren brauchen. Der junge Mann hat mit dem bestandenen Abiturium das Zeugnis der Reife sich erworben. Es ist darin angegeben, daß eine Behörde, eine Prüfungscommission ihn für vollwertig genug erachtet hat, auf eigenen Füßen zu stehen, einen Beruf sich zu wählen, das Elternhaus mit der studentischen Freiheit zu vertauschen. Vernünftige Mütter haben von jeder dem Wunsch geholt, den Sohn in eine andere Stadt übersiedeln zu lassen, denn nur, wenn er den Schutz des Elternhauses nicht mehr in seinem Rücken fühlt, hat er die Möglichkeit, den Kampf mit dem Leben anzunehmen. In der Erziehung, in der Anlage des Charakters hofft sie ihm soviel mitgegeben zu haben, daß er den Gefahren, die sich an den jungen Mann drängen, widerstehen kann. Gewöhnlich spricht der Vater, da wo kein Vater mehr ist, die Mutter mit dem Jüngling ein ernstes Wort, macht ihn auf Gefahren aufmerksam, warnt ihn mit eindringlichen Worten, und überläßt ihn dann sich selbst. Gerade das Suchen einer geeigneten und passenden Wohnung, die Selbstständigkeit, die darin liegt, geben dem Studierenden das Bewußtsein der Selbstständigkeit. Jetzt nun von jetzt an ein Wohnungsamt dieses Amtes an, so wird dem Studierenden der Jüngling zuerst einmal die Hand gebunden. Aus dem Schutze des Elternhauses kommt er, in den Schutze einer Art Fürsorge und wird in dem Wunsch nach dem selbstständigen Handeln schon einmal unterdrückt. Auch keine neue Wohnung gibt ihm nicht das, was er erwartet hat. „Arbeitslos“ sind beschränkt. Nun ist aber seit Menschensleben die Welt leider so eingerichtet, daß die Männer gewisse Rechte genießen. Das Recht nämlich, in ihren Jugendjahren ein Modell zu haben, das sie gern haben, mit dem sie die Fortschritte teilen. Glaubt man dies, durch das Wohnungsamt und die Vatersfürsorge dieses Recht aus der Welt schaffen zu können? Man fähigt den jungen Mann, der sein Temperament und seine Wünsche noch nicht zügeln kann und will, auf einen gefährlichen Weg. Das „Verhältnis“ des Studenten ist — ob dauerlicher oder nicht dauerlicher Weise wollen wir jetzt nicht erörtern, — eine feststehende Tatsache. Der Studierende sucht sich gewöhnlich ein Mädchen, zu dem er Neigung fühlt, von dem er sich geliebt weiß, das ihn oft zum Arbeiten anhält und aus dem Reiben der häuslichen Frauen ferngehalten wird. Die offizielle Wohnungsfürsorge für die Studentenbuden würde ein sehr zweifelhaftes Schwerk sein. Der Weg zur Scheidung und Heirat wird mit dreien Toren geöffnet. Diejenigen, die von Hause aus wenig Festigkeit und Charakter mitbringen, sind wohl trotz der offi-

ziell genehmigten Zimmer nicht zu halten. Andererseits wird in einem sicheren und zielbewußten Menschen der Wunsch laut werden, fest, sittlich und anständig zu bleiben, auch wenn man von dem Wohnungsmarkt, das nur Zimmer unter bestimmten Bedingungen gemietet soll, keinen Gebrauch machen. Die vergangen und die lebenden Akademiker, unter denen sich doch wohl Männer von vorzüglichem Charakter, hoher Sittlichkeit, tiefer Moral befanden, haben gelehrt, daß sie sich eines solchen Ueberwachungsdienstes entbehren konnten. Sollte die heutige Jugend, die kommende Generation schwächer und elender sein? Das wäre doch nicht zu hoffen. Ruth Köh.

Miscellen.

Ein Dienstmädchenvertrag. In dem Hause des russischen Konsuls Repin zu Petersburg führte eine Freundin des Künstlers, Frau Rodmann, mit Hilfe eines Dienstmädchens die Wirtschaft. Die Dame ist eine begeisterte Anhängerin der strengsten vegetarischen Kost und eine energische Agitatoren für Verbesserung der Lage bei den häuslichen Dienstmädchen. Wie Frau Rodmann ihre Ideale im Leben verwirklicht, zeigt der folgende Mietvertrag, den sie mit ihrer Köchin abgeschlossen hat: „Ich, Natalie Borisowna Rodmann, zahle Ihnen, Anthonia Fedorowna Sinina, 15 Rubel monatlich für achtfünfstündige tägliche Arbeit, ausgenommen zwei Freitage und zwei Sonntage in jedem Monate, an denen Sie frei sind. Sie sind dafür verpflichtet, alle häuslichen Arbeiten zu verrichten, d. h. kochen, plätten, Zimmer aufräumen, nähen, stapfen, Lampen mit Petroleum einfüllen, Einkäufe für die Küche zu machen. Ihr Arbeitslohn dauert in der Regel von 8 bis 5 Uhr, ausgenommen die Zeit, die sie für Frühstück und Mittagessen benötigen. Die Arbeitsstunden können wir nach gegenseitiger Vereinbarung auch so festsetzen, daß Sie von jetzt zu jetzt auch die Vormittagsstunden frei haben, namentlich im Sommer, während der Padesaison. Für jeden Besuch, den wir bekommen, erhalten Sie 10 Kopeken. Sie bekommen bei uns morgens vegetarisches Frühstück und Tee und um drei Uhr vegetarisches Mittagessen. Für Ueberstunden bekommen Sie zehn Kopeken in der Stunde. Mittwochs, nach 5 Uhr, sind Sie unserer Gast, und wie laden Sie ein, mit uns zu Mittag zu essen und Abende zu verbringen. Sie haben das Recht, nach uns unsere Zeitungen, Zeitschriften und Bücher zu lesen und unsere Arzneien zu benutzen. Falls Sie aus irgendwelchem Familiengrund den Entschluß fassen, uns zu verlassen, müssen Sie uns rechtzeitig kündigen, damit wir die Möglichkeit haben, eine andere Person für die Arbeit vorzubereiten.“

Die Aussichten der deutschen Mädchen in Amerika. Die Zahl der jungen Mädchen, die alljährlich nach Amerika auswandern, um sich dort einen Beruf zu schaffen, ist bedeutend, als man im allgemeinen annimmt. Die deutschen Mädchen kommen in das Land jenseits des Ozeans mit Hoffnungen, die sie nachher in den seltensten Fällen verwirklichen sehen. Die Aussichten der Auswandererinnen sind nicht so ungetrübt, wie diejenigen glauben, die im Vaterlande scheinbar nicht ihr Brot oder ihre gut bezahlte Stellung finden. Die besten Aussichten haben die deutschen Mädchen in Amerika, wenn sie als Dienstmädchen und Köchinnen in die Häuser der Reichen gehen. Der Dienstmädchenmangel ist in Amerika weit größer als bei uns und mit dem unsrigen gar nicht zu vergleichen. Dementsprechend ist die Stellung der Hausangestellten eine ganz andere wie bei uns. Die Bezahlung ist hoch, die Wohnung im Hause angenehm, auch verfügt die Hausbesitzerin in Amerika über viel mehr freie Zeit, als dies bei uns der Fall ist. Diplomierte Krankenpflegerinnen haben gleichfalls in Amerika gute Aussichten. In den Jobs finden sie nur dann eine entsprechende Stellung, wenn sie die Landessprache in Wort und Schrift vorzüglich beherrschen. Stenographie und Schreibmaschine sind unerlässlich, wenn sie ihr Fortkommen nicht in zu untergeordneter Stellung haben wollen. Die Löhne sind bedeutend höher, die Lebensmittel und die Wohnungen dafür aber am sehr vieles teurer.

Die Männerhose — als Verhütungsmittel für schreiende Säuglinge. Welch große Rolle der Bergkloster im Leben der Familie in aller Zeit gespielt hat, kann man daraus erkennen, daß selbst in unserer aufgeklärten Zeit noch große Reize davon vorhanden sind und selbst aufgeklärte Köpfe sich von einigen für sie nach ihrem Glauben besonders wichtigen „Aber“ nicht freigemachen vermögen. So ist es ja bekannt, daß der Freitag im Leben vieler Familien als Unglückstag bezeichnet wird und ein Kind am Freitag geboren, schwer zu erziehen ist. Während ein Kind, das am Montag vor Sonnenaufgang das Licht der Welt erblickt, ein sanftes und ruhiges Kind sein soll, das seine Mutter nie durch Schreien von der Arbeit wegrißt. Ob nun die Kinder zu anderen Zeiten geboren sämtlich „Schreihälse“ werden müßten, davon meldet keine

Sage, wohl aber davon, daß es für schreiende Kinder ein sicher wirkendes Verhütungsmittel in aller Zeit gab und das war: die Männerhose. In Niederösterreich war es z. B. üblich, daß man einen unruhigen schreienden Säugling zur Heilung von dieser lächerlichen Untugend um Mitternacht stillschweigend durch das linke Bein der getragenen Männerhose zog. Ob dieses eigenartig drastische Mittel nur so lange half, während das Kind in dem dunklen engen Schlaube steckte oder auch späterhin seine Bickung behielt, wird nirgends gemeldet.

Frauenbewegung und Beruf.

Ausbildungs- und Arbeitsverhältnisse der weiblichen technischen Angestellten. Ueber die Ausbildung und Arbeitsverhältnisse werden augenblicklich von dem Frauenberufsausschuß des Bundes Deutscher Frauenvereine Umfragen angestellt. Es handelt sich insbesondere um kunstgewerbliche, kunstindustrielle und technische Zeichnerinnen. An allen Firmen, die hierfür in Betracht kommen, wie Webereien, Spinnereien, Druckereibetriebe, Architektur, Metallwaren, Maschinen, elektrische Firmen, ebenso wie an die auszubildenden Anstalten werden Fragebogen versandt, deren Beantwortung beweisen soll, ob ein Bedürfnis nach vorgebildeten Kräften vorhanden ist, und wie die Ausbildung konstatieren gehen soll. Woher fehlt eine Darstellung der wirtschaftlichen und sozialen Lage in dieser Beziehung vollständig. Die Arbeit, die das Frauenberufsausschuss auf sich genommen hat, ist daher von einer ungeheuren Wichtigkeit. Frauen, die eine zeichnerische Vorbildung genießen haben, und auf Grund ihrer Ausbildung eine Anstellung erzielten, könnten zur Aufklärung natürlich sehr viel beitragen. Fragebogen versendet die Geschäftsstelle des Frauenberufsausschusses, Berlin, Weidenstraße 38. Im Interesse eines neuen Frauenberufes wäre es sehr erwünscht, wenn in dieser Hinsicht recht genaue Antworten erfolgen würden.

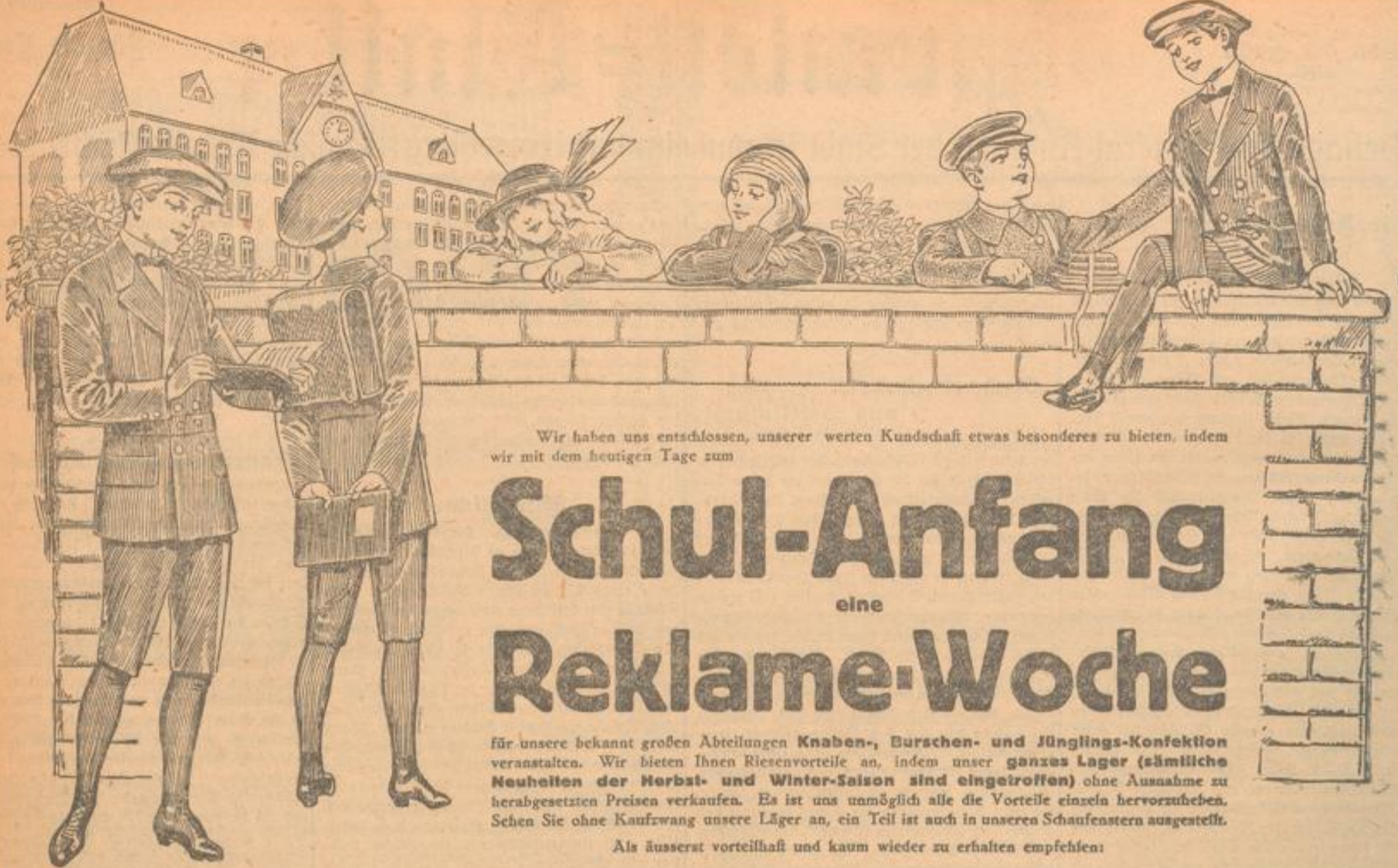
Auskunftsstelle für musikhilfende Frauen. Zum Semesterabschluss, wo die Frage der Berufswahl in den Vordergrund tritt, sei an die Auskunftsstelle für musikhilfende Frauen erinnert, die die Musikgruppe Berlin S. 8. (Ortsgruppe des Bundes der deutschen Musiklehrerinnen, Musikfeston des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins) eingerichtet hat. Die Auskunftsstelle ist dem Kartell der Auskunftsstellen für Frauenberufe angeschlossen und erteilt Musikbesitzenen, die sich künstlerisch oder für den Lehrberuf weiterbilden wollen, unentgeltlich Rat und Auskunft über Ausbildungsgelegenheit, Studienwege und Wohnungen in allen größeren Städten Deutschlands, sowie über sonstige Fragen des Musiklehrerinnenberufes. Sprechzeit: Samstag 3-4 Uhr im Bureau der Musikgruppe, Kolonnenstraße 12. Schriftliche Anfragen sind (unter Befügung von 0.50 M. in Briefmarken für Porto- und Korrespondenzkosten) zu richten an die Auskunftsstelle für musikhilfende Frauen, Berlin W. 57.

Weibliche Berufstellungen in den Kolonien. Die Vorbildung der Frauen für die Kolonien geschieht bisher entweder durch die kolonialen Frauenschulen, oder in den Kolonien selbst, allwo die Mädchen und Frauen, die sich für den Beruf der Hausfrau in den Kolonien vorbereiten wollen, eigentlich nur landwirtschaftliche Kenntnisse sich erlangen konnten. Wie uns mitgeteilt wird, soll demnächst in Bad Weibach eine koloniale Frauenschule eingerichtet werden, die die Frauen zu den Berufstellungen in den Kolonien ausbildet. Nicht mehr allein das Wirtschaftliche und Landwirtschaftliche zu erlernen wird die Aufgabe dieser Schulen sein. Die Frauen werden auch für andere Berufstellungen vorgebildet. Sie werden Postbeamtinnen, Eisenbahnsekretärinnen, sie werden in den großen Bureau angestellt werden, und da sich die kaufmännische und Beamtenstätigkeit in den Kolonien von der im Inlande bedeutend unterscheidet, so wird diese Frauenschule der Kolonien die jungen Mädchen darauf vorbereiten.

Frauen als Preisrichter. Das vom „Jungwienener Modemagazin“ erlassene Preisauschreiben zur Schaffung einer neuen Wiener Kleidermode hat eine Fülle von Entsendungen gezeitigt. Bei der kürzlich stattgefundenen Prämierung hat die Jury einstimmig den ersten Preis von 1500 Kronen Hr. Fritz Löw, einer sehr jugendlichen Kunstgewerbeschülerin, und den zweiten Preis von 800 Kronen Hr. Alara Schabira, ebenfalls eine Kunstgewerbeschülerin, zuerkannt. In den fünf weiteren Preisen von je 500 Kronen waren gleichfalls nicht weniger als drei Frauen beteiligt, und zwar Hr. Fritz Berger, Marie Pilars und Marie Baum, so daß nur zwei Männer beim gesamten Preisauschreiben Preise davontrugen.

Freitag von 10-11 Uhr und Montag von 3-4 Uhr Auskunftsstelle für höhere Frauenberufe: Prinz-Wilhelmstraße 6, 2. Stod.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Witte,



Wir haben uns entschlossen, unserer werten Kundschaft etwas besonderes zu bieten, indem wir mit dem heutigen Tage zum

Schul-Anfang

eine

Reklame-Woche

für unsere bekannt großen Abteilungen Knaben-, Burschen- und Jünglings-Konfektion veranstalten. Wir bieten Ihnen Riesenvorteile an, indem unser ganzes Lager (sämtliche Neuheiten der Herbst- und Winter-Saison sind eingetroffen) ohne Ausnahme zu herabgesetzten Preisen verkauft. Es ist uns unmöglich alle die Vorteile einzeln hervorzuheben. Sehen Sie ohne Kaufzwang unsere Läger an, ein Teil ist auch in unseren Schaufenstern ausgestellt.

Als äusserst vorteilhaft und kaum wieder zu erhalten empfehlen:

ca. 300 Jünglings-Anzüge chiese moderne Stoffe
elegante I- und II-reihige Facons, für Junge Herren im Alter von 14 bis 19 Jahren, Grösse 38-43
Serie I **14.50** Serie II **18.00**
Wert bedeutend höher

ca. 900 Burschen-Anzüge solida durable
Boxkin-Qualitäten, elegante Falten-Facons, Grösse 7-12, für das Alter von 8-14 Jahren
Serie I **7.50** Serie II **9.50** Serie III **10.-** Serie IV **11.50**
Wert bedeutend höher

ca. 300 Knaben-Schul-Anzüge
kräftige Qualitäten, mit Tirtay in eleganten hochgeschlossenen Facons und Verzierungen
Grösse I bis 7 durchweg **3.90**
Wert bedeutend höher

ca. 300 Blusen-Anzüge
Grösse 1-8, aig. Ueberkragen, beste Arbeit und Stoffe
Serie I **früher 12.- jetzt 6.-** Serie II **früher 18.- jetzt 11.-** Serie III **früher 21.- jetzt 12.-**

ca. 800 Buxkin-Knie-Hosen
aus Beststoffen gearbeitet, Grösse 7 bis 38, für das Alter von 8 bis 14 Jahren, die besten Qualitäten
Serie I **1.45** Serie II **1.75** Serie III **2.-**
Wert bedeutend höher

ca. 400 allerfst. farb. Anzughosen
aus Anzugstoffen angefertigt, für Junge Herren von 14 bis 20 Jahren, das Beste und eleganteste, auch für schlanke Figuren
Serie I **4.-** Serie II **5.50** Serie III **7.50**
Wert bis 7.- Wert bis 10.- Wert bis 15.-



Ferner empfehlen wir:
 Gestricke und gewobte Anzüge, Sweater und Sweater-Anzüge, Orig. Kieler und Seekadet-Anzüge, Orig. Kieler-Pyjacks und Mützen
 Chiese Ulster und Paletots, Einzelne Leib- und Kniehosen, Chiese Norfolk- und Suffolk-Anzüge, Manchester-Anzüge
 Manchester-Leibhosen, Neuleider-Knie- und Leibhosen, Grosse Posten Loden-Mäntel, Chiese Irländige Burschen-Anzüge
 Chiese Irländige Jacken-Anzüge, Grosse Posten Paletots, Einzelne Wolfblusen, Schuljoppen, Schlupfblusen-Anzüge

Seit Begründung unserer Firma haben wir uns zur Aufgabe gestellt, die Knaben- und Jünglings-Bekleidung immer schöner und geschmackvoller auszugestalten. Unsere Aufgabe haben wir stets hochgehalten. Selten finden Sie ein so grosses Lager, eine so geschlossene grosse Auswahl, wie wir diese Ihnen infolge unseres bedeutenden Bedarfs bieten können.

Geb Brüder Wronker

S 1,1 (Marktecke) Mannheim

Bedeutendstes und leistungsfähigstes Spezialgeschäft für elegante Herren- und Knaben-Bekleidung, Loden- und Sport-Konfektion.

Zwangsversteigerung.
Donnerstag, 11. Sept. 1913, nachmittags 3 Uhr, werde ich im Pfandleh Q 4, 2 hier gegen bare Zahlung i. Vollstreckungswegen öffentlich versteigern:
1 Spiegelst. 1 P. van, 1 Herrsch. anstehend hiesig am Pfandort, der im Pfandleh Q 4, 2 befand, werden wird, 40 Werkstätten u. 2 Handwagen.
Mannheim, 10. Sept. 1913, J. R.:
Studenmeier, Gerichtsvollz.

Zwangsversteigerung.
Donnerstag, 11. Sept. 1913, nachmittags 3 Uhr, werde ich im Pfandleh Q 4, 2 hier gegen bare Zahlung i. Vollstreckungswegen öffentlich versteigern:
Wägel und Soufflage, Mannheim, 10. Sept. 1913, Stephan, Gerichtsvollz. - Dienh.

Bergebung
von Abbrucharbeiten und von Bauarbeiten.
Der Abbau der, auf dem Grundstück Unionstr. 2 in Mannheim, sämtlichen Gebäuden sowie die Abbrucharbeiten für den Neubau

bei evang. Gemeindegemeinde in Pfandort: Erd-, Mauer-, Eisenbrett-, Zimmer, Meissner, Strohbedeckung, Schmiedearbeiten u. Eisenarbeiten sollen im öffentlichen Angebotsverfahren vergeben werden.
Die Zeichnungen und Bedingungen liegen im evang. Pfarrhaus in Pfandort zur Einsichtnahme auf; Angebotsformulare können drei Anzeigentage erhoben werden.
Ausschreibung am 11. 12. 16. u. 19. ds. Mts. jeweils von 8-11 vormitt.

Die Angebote sind bis zum Samstag, den 20. Sept. 10 Uhr vorm., verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bei Herrn Pfarrer Ungerin Mannheim-Pfandort einzureichen; die Eröffnung der Angebote erfolgt zu diesem Termin in Gegenwart der erschienenen Bieter, Anfangs 10 4 Wochen.
Mannheim, 6. Sept. 1913, Gwang Kirchl. Bauvercon, Böding.

Dacharbeiten
neue- und Reparaturen, empfiehlt sich
Robt & Berth. Tagelender
Gartenstrasse 15
Telef. 430

Marke Kuenzer
Hochfeiner griechischer Süsswein blutrot
1 Flasche . . . 92 Pl.
10 Flaschen . . . 8.80 M.
Proben gratis.

Carl Kuenzer
Weinhandlung
E 1,12

Vermischtes
Wer 10. Pfennig wünscht, betreibt. Offerten unter St. 20000 an die Exped.

Theaterplatz
L. Vartel, 7. Reihe, Nr. 10, an neuz. Köb. in der Exp.

Mannheim Planken O 4, 6
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Annahme für sämtliche Zeitungen

Elegante Wohnungs-Einrichtungen.
einzeln. Speise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer, vornehme Klubzimmer, Klubsessel, Teppiche sowie einzelne Stücke liefert in modernster, gediegenster Ausführung unter strengster Disziplin leistungsfähige, große Berliner Spezial-Möbel-Firma an Private zu Katalogpreisen gegen 5% Verzinsung auf 18518

Teilzahlung.
Kein Inkasso durch Boten, Kataloge werden nicht versandt, Langjährige Garantie. Da unsere Vertreter ständig ganz Deutschland bereisen, erbitten gef. Nachricht, wann der unverbindliche Besuch behufs Vorlegung von Mustern und Zeichnungen erwünscht ist, unter Chiffre K. 1000 durch Rudolf Mosse, Berlin, Königsr. 56/57.

Schwarzwaldfanatorium
Sucht für sofort tüchtige Haus- u. Küchenmädchen.
Chiffre mit Bild, Zeugnisabschriften u. Altersangabe unter F. K. 4739 an Rudolf Mosse, Karlsruhe i. B.

Schwarzwaldfanatorium
Sucht für sofort tüchtiges jüngeres Bügelmädchen.
Chiffre mit Bild, Zeugnisabschriften u. Altersangabe unter F. K. 4741 an Rudolf Mosse, Karlsruhe i. B.

Schwarzwaldfanatorium
Sucht für sofort tüchtiges Schreinermeister.
Chiffre mit Bild, Zeugnisabschriften u. Altersangabe unter F. K. 4740 an Rudolf Mosse, Karlsruhe i. B.

Dirigentengehülfe.
Mittlerer Gesangverein der Vorort Mannheim sucht einen tüchtigen Dirigenten.
Ort und bis spätestens Samstag 12. u. unter Nr. 85981 an d. Exp. einlaufend.

Solide Herren
erhalten bei einer Auszahlung und monatlichen Teilzahlungen
Anzüge
nach Maß
Garantie für 1a. Stoffe und sorgfältige Verarbeitung zu günstigen Preisen.
In. Neffenger.
Wirtsh. mit. Schmelzmeister Nr. 3002 an die Expedition i. B.

Verloren
Goldene Herrenuhrkette mit defektem Springring an Kettenschloss samt Schlüssel, dem erbit. Wiederbringer hohe Belohnung ausgesetzt in H. 2. i. B. Kauf wird gewahrt.

Zu vermieten
U 5, 13 B. St. 12. 1600. 1. ettes Zimmer u. 1. ettes Zimmer.
Anfragen Nr. 33.
1. repariertes Parierzimmer. 1 Herrsch. zu vermieten.
In erf. gegen 25. Mannmann, 2. Stock.

Panbauenthalt!
Bedürftige od. erhaltungsbedürftige Kinder finden im schönen Kurort gute Aufnahme und Pflege monatlich 30 M. Real- u. Lehrerschule vorhanden.
Emil Stöcker
Schuerm. h. Berufsbeh.

Zu vermieten
U 5, 13 B. St. 12. 1600. 1. ettes Zimmer u. 1. ettes Zimmer.
Anfragen Nr. 33.
1. repariertes Parierzimmer. 1 Herrsch. zu vermieten.
In erf. gegen 25. Mannmann, 2. Stock.